

Einstellung Kritik geübt wurde, so mit Recht, denn beispielweise hatten, wie man hörte, die Berliner sonniges Maiwetter und wie im Schwarzwald mußten uns mit diesem trübsigen Gesicht abfinden. Aber vielleicht mußte es so sein — um mit unserer Ortsgruppenleiter zu sprechen — wir wollten auch darüber gar nicht, sondern zeigten frohe Feiertagsstimmung.

Als dann in der Frühe die Spielmannszüge der SS und des NS zum Wochenspruch die Stadt zogen und der Glocken ehrliche Stimmen durch den Fächer drangen, um dem Mai den Willkommgruß zu entbieten, wurden überall die Flaggen gehißt.

Um halb 11 Uhr stellte sich der große Festzug in der Poststraße auf. In bunter Reihenfolge, wie die Stände und Vereine im Leben stehen, nahmen sie Aufstellung. Man muß erleben, daß die Organisation tadellos klappte und infolgedessen sich der Festzug in verhältnismäßig kurzer Zeit in Bewegung setzen konnte.

An der Spitze des städtischen Festzuges marschierte der Spielmannszug der SS, dann folgten die Ehrenabteilungen der Formationen, die Vol. Leiter, NSKK, Kriegerkameradschaft, die Beamten, unsere Jugend, die Handwerker. Starke Scharen des Juges bildeten die einzelnen Betriebsgefolgenschaften. Die Volksgenossen aus Waldrennen waren ebenfalls gekommen. Sie führten einen besonderen Wagen mit der Aufschrift zum Ausdruck brachte, daß dort oben auf den Waldrennen Höhen ein heiliges Wäldchen die heimliche Scholle betreut. Mittelpunkt des Juges war der Festwagen der Kaiserin. Die Jugend und Adh waren durch besondere Gruppen vertreten. Originell war die Wagongruppe der Sensenfabrik.

Die Übertragung aus Berlin wurde in der Turnhalle angehört. Die Stadtkapelle sorgte mit ihren Klängen für Unterhaltung, desgleichen der Schlagor der SS. Ortsgruppenleiter Varré machte sich zum Dolmetsch der großen Familien, indem er in kurzen Worten das anführte, was alle Anwesenden bewegte. Das unfreundliche Wetter kann und die Freude an Nationalfeier nicht verderben, denn die Quellen der Festfreude liegen viel tiefer, als daß sie von einer vorübergehenden Wetterlaune ausgeschüttet werden könnten. Unsere Freude hat allen Grund, groß zu sein, steht doch vor uns ein gerechtes, hartes und zukunftreiches Volk, geführt von einem Führer, den wir der Befreiung verdanken und der dem deutschen Volk den Glauben an sich selbst und seine Zukunft zurückgab. Die Freude darf aber auch deshalb groß sein, weil der 1. Mai heute kein Tag des Massenlarmes mehr ist sondern ein Tag der lebendigen Volksgemeinschaft. Der Ortsgruppenleiter gab sodann die Sieger des Reichsbrennweisswettlaufes der Jugend bekannt und verlieh seiner Befriedigung über die erzielten Erfolge besonderen Ausdruck. Die Namen der Sieger sind folgende: Erhard Schulz, Eisen und Metall; Helga Schulz, Hauswirtschaft; Fr. Dengler, Eisen und Metall; Schönthal, Holz; Werner Bertsch, Feiler; Rolf Fischer, Eisen und Metall (früher nahm an der Gewerkschaft teil); Albert Lehmann, Holz; Werner Benz, Holz.

Inzwischen hatte die Veranstaltung im Berliner Lustgarten begonnen. Die große Führerrede wurde und allen wieder zu einem gewaltigen Erlebnis. Mit spontanem Jubel stimmten wir in das auf den Führer ausgebrachte „Siegheil“ ein und sangen mit stolzer

Freude zum Abschluß der Kundgebung die beiden vaterländischen Hymnen.

Am Nachmittag und abends versammelten sich in den Gastlokalen die Gefolgenschaften der hiesigen Betriebe, ebenso die Beamten der staatlichen und kommunalen Behörden, um den Feiertag des deutschen Volkes im Geiste der Volksgemeinschaft anzuklingen zu lassen.

Die Betriebsgefolgenschaft der Sensenfabrik fand sich in den Räumen der Kantine zu einer Kameradschaftsfeier zusammen. Als Gäste waren anwesend Vertreter der Partei, der Stadtverwaltung und der staatlichen Behörden. Betriebsführer Walter Schmidt würdigte in einer kurzen Ansprache die Bedeutung des kameradschaftlichen Zusammenstehens. Daraufhin nahm er die Ehrengabe des Sensenfabrikats Prof. Kaupp-Schwann vor, der 38 Jahre lang im Betrieb tätig ist und infolgedessen mit der König Karlsmedaille ausgezeichnet wurde. Betriebszellenobmann Bürkle wies in seiner Ansprache auf den Führer Adolf Hitler hin, dem unser Dank gilt für gemüthliche Unterhaltung war bestens gefordert. Da war es vor allem die „Betriebskantine“ Gustav Seeger, der seine Humor- und Witzeballen in bester Zubereitung verabreichte. Ferdinand Müller zeigte sich als Vorkämpfer mit einigen Schimpfen zum Vortrag gebrachten Versen. Die Pausen wußte die Betriebskapelle mit ihren musikalischen Darbietungen geschickt auszufüllen. Es war wiederum eine Kameradschaftsfeier, wie sie sein soll.

Wildbad

Am Vorabend, dem Donnerstag, 30. 4. 36, ließ es: 7 Uhr 30 abends antreten zur feierlichen Einholung des Maibaumes. Um 7 Uhr waren schon die ersten von der Hitlerjugend da. Das über 2 Meter tiefe Loch auf dem Hitler-Platz umstanden erst nur wenige. Sie betrachteten die pionier-ingenieur-artig angelegte Grube, nahe der Stadtkirche. Ein alter Parteilgenosse erläuterte Ruben und eiflichen Mädchen die Verzierungen am Baum-Maibaum. Der Lag noch unten auf dem Erdboden. Nach Erwählung fragten nach den etwa 50 Zentimeter hohen, mit Delphar auf Holzbohlen geformten Bleche gemachten Verfüllungen der einzelnen Handwerke. Das die Prezel das Haderhandwerk darstellte, wußten alle, aber keiner das Zeichen für die Uhrmacher: die Sanduhr. — 8 Uhr. Musik. Noch von Beitem. Sie kommen, er kommt — ja wohl, unterwegs war der Maibaum, geleitet und begleitet von der organisierten Wildbader NS-Jugend, vorweg die unermüdbare Stadtkapelle unter Armbrusts Dirigentenstab. — Immer leiser wurden die Klänge der Kapelle. Sie kamen nicht; sie führten den stolzen Baum erst durch die Stadt. Und endlich war er da, allgemein ist er auf 20-27 Meter geschätzt worden, diesmal mit dem Doppelten an Stoff und Gewicht oben wie im Vorjahr. Woher kommt er? Natürliches eigenes Erzeugnis, aus dem Stadtwald. Ein Prachtbaum. Und halten wird sich sein Nadelgrün hoch oben viele Wochen, schon weil in der Grube Wasser stand. So tief war sie.

Die Wperrung aus Sicherheitsgründen hatte ein Teil der SS. Schnell ging das Umladen voran. Zwanzig oder mehr tatkräftige, vollverbundene Männer ragten die harten Glieder. Aber dann kam schwere Arbeit, das Aufrichten. Um 8 Uhr 15 fingen sie unter Zimmermann Schäfers Leitung an; nach 30

anstrengenden, aber auch interessanten Minuten hand er senkrecht da.

Vor dem Aufrichten befestigten W.M. Wädel den Baum-Maibaum von 2 Meter Durchmesser. Endlos lange Seile lagen kunstgerecht zum Ziehen bereit. Die SS hatte diese Aufgabe, aber viel zu früh fing sie an. Der Baum war kaum 10 Prozent mit dem Wipfel hoch. Sie zogen, und ein Seil riß. Schade, sagte jemand hinter mir. Wohlhab, fragte der Nachbar, wegen dem guten Seil? Nein, antwortete der andere, wegen dem Seil mit, nur daß die Ziehenden mit gleich alle auf der U... a'falle sind. Viele Hundert Menschen hatten sich eingefunden. Glücke gingen vorher beim, kalt gefroren, ehe die eigentliche Mai-Vorfeier begann.

1. Mai, Freitag. Um 6 Uhr 45 morgens zogen sie schon durch die Stadt. Der Spielmannszug der Hitlerjugend u. des Jungvolkes hatte zu wecken. Um 1/9 Uhr morgens war die Jugendkundgebung aus Berlin auf dem Adolf Hitlerplatz öffentlich zu hören. Um 10 Uhr sah man in der alten Trinkhalle die Ersten eintreffen zum Sammeln für den Maibaum-Festzug. Es waren einige Männer vom Sturm 13 R 109 und Zivilisten. Und dann kamen die anderen alle, eine Vertretung der jungen SS, der SS, des NSKK, der Hitlerjugend. Die Betriebsgruppen der Stadt- und Fortwärtungen, der Post, der Reichsbahn, des Gastwirts- und Beherbergungsgewerbes, sämtlicher Handwerksberufe, die anderen Berufsstände, der Vereine, und es fehlten auch nicht die Versorgungskorps, das Rheumaheim, das Katharinenstift, an der Spitze die GEFÄHRTEN. Von der Badverwaltung waren 12 erschienen, wie auch der Einzelhandel, und noch andere. Der Bergbahnbetrieb ruhte eine Zeitlang. Was an Geschäften offen haben durfte, war geschlossen. Alle Häuser glänzend geschmückt u. reichbesetzt die Straßen. Stadtmärkte mit Bakenfenzählern und eine Ehrenparade nahe dem Reichsbahnhof fielen ins Auge.

Schlag 11 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Ortsgruppenleiter Volkmer hatte die Organisation und führte den Zug, der die Stadtkapelle an seiner Spitze wiederum sah. Der Zug marschierte im Gleichschritt durch die König Karl-Straße, wo sich die Festwagen schon aufgestellt hatten. Nun war alles zusammen. Die Wagen voran ging es weiter, endgültig bis zum Reichsbahnhof, um das Festgebäude herum, die Wädelstraße entlang, wärts bis in die Neue Trinkhalle. Ueber 700 Meter war der Zug lang. Die Musik setzte immer wieder ein, in Abwechslung mit dem Musikzug der Hitlerjugend und deren Landsturmstrommer-Corps.

Vietenfeld

Am Donnerstag abend holte das Jungvolk den Maibaum ein. Die 25 Meter hohe Tanne von tadellosem Busch erforderte viel fleißige Hände, bis sie stehend den Hindenburgplatz beherrschte. Weit überragt der satzgrüne Wipfel die Umgebung und lustig flatterte die bunten Bänder des großen Maibaumfestes im Winde. Weiter nach unten schmiedete die Zeichen des Handwerks den Stamm. Im letzten Augenblick stellte sich heraus, daß die große Schneiderei einen Bruch erlitten hatte. Schon wollte man sie beiseite legen, als einer aus den zahlreich erschienenen Zuschauern in knochiger Weise erklärte: „Salt! Die muß g'flid werden, sonst gibt's kein Gemedel.“ Schnell fand sich einer von der hiesigen Junge, der ihr mit ein paar Lättchen wieder Salt vertrieb

und sie als Abschluß an den Maibaum befestete. Während die letzten „Do — rud“ über den Hindenburgplatz schollten, erfreuten der Sängerbund und das Fußballquartett mit zahlreichem Göttern das Oberdorf. In Unterdorf bildeten der W.M. und die Schuljugend Singgruppen und ließen sich mit Mäliedern hören.

Am Freitag übernahmen die Trommler und Pfeifer der Feuerwehre den Wochenspruch. Während 7.15 Uhr von allen Seiten her feierlicher Glockenklang erklang, schlugen die Glocken in Vietenfeld! Warum wohl? — 8.15 Uhr war die Jugendkundgebung auf dem Hindenburgplatz, wobei NS-Führer Deißschläger einleitende Worte zu seinem Standart sprach. Der Festzug wurde diesmal auf der „Sonne“ aufgestellt. Das wußte Wetter, das dem 1. Mai wirklich keine Ehre machte, hat zwar verständlicherweise die Feststimmung etwas geschwächt, konnte es aber doch nicht fertig bringen, Mühmut zu erzeugen. Das Handwerk, der Steinbruchbetrieb und die Nordmohrerzunft haben mit geschmückten Wagen aufgewartet. Der jüngste Teilnehmer des Festzuges steuerte sicher und mit Stolz sein Blutputzfahrad. Ein Autofahrer mit der Aufschrift „Reichsbahn“ erinnerte uns daran, daß auch wie abseits liegenden Vietenfelder an diesem Tag des Aufbaues unseres Führers maßgebend beteiligt sind. Hoffentlich ist am 1. Mai recht vielen Festzugsteilnehmern auf neue Klar geworden, daß alle Arbeiter, der Partei und der Stütz, zusammengehören und aufeinander angewiesen sind und daß im Gleichklang des Marschschritts eine starke, gemeinschaftsbildende Kraft liegt.

Auf dem Hindenburgplatz wackelten die Musik, der Sängerbund und die SS mit Darbietungen ab. Die Ansprache hielt Ortsgruppenleiter der NSKK, Gg. Arnold. Mit der Führerrede, dem Höhepunkt des Tages, endete die öffentliche Kundgebung.

Rotenfeld

Der nationale Feiertag des deutschen Volkes wurde auch hier feierlich begangen. Am Vorabend wurde der prächtige Maibaum von der Hitler- und Schuljugend eingeholt, von tüchtigen Zimmerleuten, der SS und sonstigen Männern aufgerichtet und geschmückt. Am Feiertag selbst herrschte schon in aller Frühe trotz des unfreundlichen Wetters reges Leben. Um 7 Uhr zog die ganze Jugend unter Leitung des Hauptlehrers Klein mit Sang und Klang durch den Ort. Mittags hörte alles unter großer Begeisterung die eindrucksvolle Rede des Führers. Am Nachmittag zog der Festzug mit klingendem Spiel durch das festlich geschmückte Dorf. Den Zug eröffneten die Rotenfelder, dann folgten die Jugendgruppen mit allen erdenklichen Vorbereitungen und die verschiedenen Fachgruppen, wobei die Goldhauer mit ihren schön geschmückten Festwagen die Hauptrolle spielten. Die Kundgebung auf dem Sportplatz wurde durch die Gesangsvorträge des Sängerkreises eingeleitet. Jellenleiter Klein begrüßte alle Anwesenden und freute sich über die rege Teilnahme der Einwohner. Es folgten Reden und Sprechchöre des W.M., NS, SS und der Schule, umrahmt von Lieberovorträgen. Jellenleiter Klein sprach in einer ausgearbeiteten Rede über die Bedeutung des Tages. Anschließend wurde das Deutschland- und Dorf-Wesellied gesungen. Mit einem frohlichen Mattang, wobei die Neuenbiter Musikkapelle ihr Können zeigte, fand der Festzug seinen Abschluß.

Die Heimatsucher

EIN AUSWANDERERROMAN VON OTFRID HANSTEIN
Uebersetzt durch Verlagsanstalt Manz, München.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sektor, ich habe Sie zuerst für einen Betrüger gehalten, jetzt sehe ich, daß Sie der Betrogene sind. Wollen Sie bitte dieses Dokument einsehen? Es ist die von der Regierung in Corrientes ausgestellte Grundbuchrolle, aus der Sie sehen, daß ich, Don Edmondo Verbenas, seit zehn Jahren Besitzer dieser Farm bin. Aus diesem zweiten Vertrag sehen Sie, daß Gonzalez mein Majordomo war.“

Holtermann fand keine Worte, sprachlos starrte er dem Manne in das Gesicht.

„Ich selbst“, fuhr der Fremde fort, „komme nur im Jahre einmal hierher und wäre auch jetzt noch nicht gekommen, wenn man mir nicht mitgeteilt hätte, daß auf meiner Farm irgend etwas nicht in Ordnung wäre.“

„Aber ich — ich —“

„Waren Sie denn nicht auf der Regierung?“

„War doch gar nicht nötig. Sektor Rodriguez, der das Geschäft vermittelte, sagte mir, daß der notarielle Vertrag —“

Wieder lachte der Spanier hell auf.

„Also der Lump Rodriguez hat hier auch wieder seine Hände mit im Spiel? Kennen Sie vielleicht auch den in Buenos Aires bestbrüchlich gefaschten Walter Krüger?“

„Ich habe diesen Namen nie gehört.“

„Ach so! Ich glaube, der Schuft nennt sich auch Müller.“

Holtermann zuckte zusammen. Dann rief er sich zusammen und trat dicht vor den Fremden:

„Mein Herr, ich kenne Sie nicht, weiß nicht, ob das alles, was Sie da hervorbringen, auch stimmt. Was verlangen und wollen Sie eigentlich von mir?“

Verbenas wurde wieder ungemüthlich.

„Ich verlange gar nichts. Auch nicht mal, daß Sie meinen Worten glauben. Ich sehe ja, daß Sie, allerdings durch Ihre eigene Leichtgläubigkeit, die ja schon an Dummheit grenzt, sich schamlos haben betrogen lassen. Konnten Sie denn im Ernst glauben, daß Ihnen eine Farm von zweitausend Hektar mit allem Inventar für zwanzigttausend Peso verkauft wird?“

Holtermann wollte erst aufbrausen, dann aber senkte er seinen Kopf.

„Ich komme frisch aus Europa. Rodriguez sagte mir, daß es eine zufällige Gelegenheit wäre.“

„Die hat er benutzt. Sektor, ich denke, es ist das Beste, wir fahren sofort nach Corrientes.“

Frau Helene hatte das laute Lachen des Fremden gehört. Durch die Stimmen, die immer erregter wurden, aufmerksam gemacht, fand sie voller Schrecken in der Veranda.

Sektor Verbenas machte eine tiefe Verbeugung. Den Damen gegenüber war er sofort Caballero.

„Señora! Señora!“

Eva Maria war herausgetreten und stand neben der Mutter.

„Ich bin untröstlich, wenn ich Sektor Holtermann nach Corrientes mitnehmen muß. Ich hoffe, Señora werden mir nicht ähnen! Aber wir haben in Corrientes wichtige geschäftliche Besprechungen.“

Holtermann war froh, daß er jetzt wenigstens fortkam. Er sah ja die fragenden, ängstlichen Blicke von Frau und Tochter.

„Ich habe nur einige Aufträge zu geben. Ein bald wieder zurück.“

Der Spanier fragte:

„Wo ist der Majordomo?“

Einer der Peone trat näher, dem der Fremde gewinkelt hatte.

„Auf dem Pferde des Sektor fortgeritten.“

„Was ist das für ein Majordomo, Sektor Holtermann?“

„Offen gestanden, ich war zuerst nicht imstande, die Farm zu beaufsichtigen; dieser Herr Müller hatte ihn mir empfohlen.“

„Also auch ein Ganner. Wir werden sehen, was er alles gestohlen hat.“

Kurz verabschiedeten sich die Männer von den Frauen. Der Fremde drängte. Gegen Abend waren sie bereits in Corrientes und gingen sofort in das Regierungsgebäude.

„Ist Ejzenlengia Sektor Gobernador zu sprechen?“

Der Sekretär kannte den Farmbesitzer.

„Für Don Edmondo immer.“

Fast eine halbe Stunde standen sie nun schon vor dem Beamten, der alle Papiere sorgfältig prüfte. Jetzt zuckte er die Achseln.

„Es ist kein Zweifel, daß Sie auf einen großen Schwindel hereingefallen sind. Jedenfalls gehört die Farm nicht Ihnen, sondern Don Edmondo.“

„Aber — dann kann ich den Schuft — doch —“ Holtermann konnte kaum sprechen vor innerer Erregung.

„Sie werden da sehr wenig unternehmen können. In dieser sogenannten Urkunde steht ja nicht einmal, daß dieser Mann Ihnen die Farm verkauft hat.“

„Aber...“

„Nein! Hier ist nur gesagt, daß er Ihnen seine Rechte abtritt. Das könnte sich also auch auf irgendwelches Privateigentum beziehen. Zudem — suchen Sie einmal einen Galunken, der sich in Argentinien verstreut hält. Wahrscheinlich ist er mit zwanzigttausend Peso längst über irgend-

eine Grenze. Sie wissen, Brasilien, Paraguay und Uruguay sind nahe. Da werden Sie gar nichts erreichen. Betrübigen Sie sich mit dem Gedanken, daß Sie nicht der einzige Gringo sind, der einem Ganner in das Netz gegangen ist. Aber warum sind Sie nicht vorher zu der Regierung gegangen? Solchen Vertrag schließt man doch nicht mit einem Privatnatar ab, ohne zu wissen, wer der Verkäufer ist.“

(Fortsetzung folgt.)



2 Millionen beim Staatsakt im Lustgarten

Stürme der Begeisterung bei der Rede Adolf Hitlers an das deutsche Volk

Bk. Berlin, 1. Mai.

Man möchte wünschen, daß jeder, der aus Unkenntnis, Dummheit oder Bosheit dem Wunder des nationalsozialistischen Erfolges verständiglos gegenüber steht, diesen 1. Mai in der Reichshauptstadt miterlebt hätte. Vom frühen Morgen bis in die Nacht konzentrierte sich der Jubel der Bevölkerung der Viermillionenstadt um den Führer, um ihm zu danken, daß heute jeder schaffende Deutsche sich mit vollem Recht wieder freuen darf. Nicht weniger als zwei Millionen Menschen waren in einer Ordnung, die den Reih auch manches eine Parade summierenden Offiziers erwecken konnte zum Lustgarten und in die aufsteigenden Strahlen marschiert und versammelten sich um den 40 Meter hohen Wappbaum der aus der äußersten Westmark des Reiches aus dem Barock gebracht worden war. Millionen erhobene Arme grüßten die Feldwachen und Fahnen der Bewegung grüßten immer wieder die Männer, die heute in der Reichsregierung, im Führerkorps der Bewegung und an den Spitzen der Wehrmacht die Geschicke des Reiches lenken, grüßten die Arbeiterdelegierten aus allen Gauen und das Diplomatik-Korps. Dann marschierten mit klingendem Spiel die Ehrenformationen ein. Die Ehrenkompanie der Wehrmacht, der Arbeitsdienst, die Weibkavallerie und ein Ehrenkür der SA., die ausschließlich aus Lehrgätern des Eisernen Kreuzes 1. Klasse gestellt war.

Vier Musikkorps der Wehrmacht intonierten den Wappmarsch. Die Sonne brach durch hell leuchteten die riesigen Fahnenlängen und gab dem Ganzen einen reichend schönen Rahmen. Besetzt mit Reichsführer der DAF, Dr. Frh. Reichsminister Dr. Goebbels, dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generaloberst Göring und Reichsführer SS, Himmler, schritt der Führer die Front der Ehrenformationen ab, indes der Jubel der Millionen immer stärker aufschwoll.

Reichsminister Dr. Goebbels begrüßte den Führer namens der zwei Millionen Berliner:

„Sie haben der Nation die Grundlage eines neuen Lebens gegeben, eine Grundlage, die Sie mit dem ganzen Volke zusammen durch Arbeit und im Kampf gebaut und befestigt haben. Sie waren in diesen Jahren der Herold des Volkes, der Wegweiser der Nation. Sie haben diesem Volke den inneren Frieden wiedergegeben. Dieses Volk weiß, daß Sie, so Gott will, auch ein Wegbereiter des Neuen, des Weltfriedens, sein werden. Sie waren uns in diesen Jahren Vorbild im Mut und in der Arbeit. Es ist keine Ehrfurcht, wenn die Nation von Ihnen sagt, daß Sie ihr erster Arbeiter sind. (Beifall.) Das danken Ihnen die Millionen in Furchen und Gruben und die Millionen hinter dem Flug. In Treue und Vertrauen mit Ihnen verbunden, wollen wir Ihnen am heutigen Festtag des Volkes ein starkes Gefühl mitgeben, daß Sie mitnehmen sollen in die Arbeit des kommenden Jahres deutschen Aufbaues. In diesem Sinne, mein Führer, grüßen wir Sie mit unserem alten Kampfruf: Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!“

Zweimillionenlang brauste dem Führer das Sieg-Geil entgegen und nur langsam ebnete der Jubel ab, als der Führer vor das Mikrophon trat, um die Parole zu geben für das kommende Jahr.

Es spricht der Führer

Der Führer führte folgendes aus: „Meine deutschen Volksgenossen und Genossinnen! Wenn früher über deutsches Land der 1. Mai kam, dann begannen die Regierungen zu zittern: Welchen Ausgang wird wohl dieser Tag nehmen? Das war damals die bange Frage. Auf der einen Seite marschierte das sogenannte „freie revolutionäre Proletariat“, und auf der anderen Seite, da behütete der Republik treuester Schirmherr die Dessenlichkeit vor der Auswirkung dieser Freiheit. Der Summ in Appell stand bereit, der Freiheit die gebührende Form beizubringen und sie im Zaum zu halten. In der Novemberrepublik pflegten an diesem Frühlingstage, am Tage der werdenden grünen Natur, die Menschen gegenseitig aufeinander einzuschlagen. Jeder 1. Mai brachte Tote und viele hundert Verletzte, und die Menschen waren froh, wenn er wieder vorbei war, und wenn wir heute die Blide außerhalb Deutschlands schweifen lassen, dann kommt es uns vor, als wäre es dort auch jetzt noch nicht viel anders.“

Als wir im Jahre 1933 zur Macht kamen, da befand sich in diesen Wochen das deutsche Volk mitten in einem gewaltigen geschichtlichen Umbruch. Eine Revolution ging über Deutschland, aber sie unterschied sich von ähnlichen Vorgängen früherer Art durch die unerhörte Disziplin ihres Vorgehens und ihres Ablaufs. Nicht Millionen zogen damals durch die deutschen Straßen und zerstörten

die Werke des Aufbaues unseres Volkes, zerstörten Häuser und Anlagen, plünderten die Geschäfte — nein: aber obwohl Deutschland äußerlich ein Bild des tiefsten Friedens bot, vollzog sich doch im Innern

die größte Umwälzung der deutschen Geschichte.

eine Revolution, legalisiert durch das Vertrauen des Volkes, eine Revolution, die eigentlich nur aufräumte, was an sich schon zerbrochen war. Sie hat dem deutschen Volk nicht eine neue Auffassung gebracht, sondern einer neuen Aufgabe endgültig die allgemeine Anerkennung verschafft. In diesen damaligen Wochen des inneren Umbruchs unseres Volkes entschlossen wir uns, als symbolischen Abschluß dieser nationalsozialistischen Revolution den 1. Mai, der früher durch Jahrhunderte ein Feiertag war, Fest-

Verankert im Herzen des Volkes

Wenn wir entschlossen waren, diesen 1. Mai nunmehr für alle Zukunft zum nationalen Feiertag zu erheben, der dieser Gemeinschaftsleistung der Arbeit unseres Volkes gewidmet sein soll, dann wollten wir damit aber auch einmal für immer die Lage zerbrechen, daß dieser neue Staat etwa ein Staat gegen den Arbeiter sein würde. Wir waren vom ersten Tag an von der heiligen Ueberzeugung durchdrungen, daß das Deutschland der Zukunft entweder

ein Deutschland wahrhafter Volksgemeinschaft

sein oder daß es vergehen werde. Wir wollten diesen neuen Staat aufbauen auf einer Zusammenfassung aller der Millionen Menschen, die durch ihre Arbeit, sei es mit der Stirn oder sei es mit der Faust, dieses Gemeinschaftsleben sicherstellen. Dieser Tag soll vor allem zeigen, daß unser Regime nicht auf den Vorgesetzten, sondern in den Herzen ruht, daß es im Volke lebt, aus dem Volke seine Kraft schöpft, daß es mit dem Volke marschieren und für dieses Volk handeln. (Zubehörende Beifallsstundgebungen der Massen.) Und wir wollten damit zugleich einen Appell über den Erfolg der Arbeit des Jahres und einen Aufruf für die Fortsetzung dieser Gemeinschaftsleistung in der Zukunft verbinden.

Man mag die Frage vielleicht oft gehört haben: Warum machten Sie dann eine Revolution? War das nicht auch auf anderen Wegen zu erreichen? Konnte man nicht auch mit den vorhandenen früheren Erscheinungen diese Probleme verwirklichen? Nein! Wir Deutschen sind in einer besonders ungünstigen und unglücklichen Lage in der Welt: Ein Volk von außerordentlichen Fähigkeiten, von großem Fleiß erfüllt, mit einer seltenen Tatkraft begabt, auf einem engen Lebensraum, leidend unter dem Mangel zahlreicher Rohstoffe und doch im ganzen erfüllt von dem Bedürfnis einer hohen Kultur und eines hohen Lebensstandards. Was heißt es, wenn wir in Deutschland bei unseren beengten Verhältnissen 7 Millionen Erwerbslose besitzen und nun daran gehen müssen, diese Zahl zu vermindern, um endlich jedem deutschen Volksgenossen wieder Arbeit und Brot zu sichern? Was bedeutet dies gegenüber den Verhältnissen in anderen Ländern, in denen oft auf dem zwanzigfachen Raum auch nicht mehr Menschen leben und die doch nicht in der Lage sind, diese Aufgaben glücklich zu lösen, die wir nun einmal lösen müssen, weil sie uns gestellt sind? Ich kann mich nicht bekenne zu jener These, die sagt: Wenn es eben nicht geht, dann geht es eben nicht. Nein!

Es muß gehen!

(Die Massen geben ihrer Zustimmung stürmischen Ausdruck.)

Aber eine Voraussetzung ist uns dabei vorgeschrieben: Es kann nicht gehen, wenn in Deutschland der Wille und der Lebenskampf unseres Volkes sich nach 40 und 50 Seiten hin zerplittern. Wenn schon die Not so groß ist, daß der Verstand und die Tatkraft unzähliger Menschen an ihrer Behebung verzweifeln, dann muß eine Rettung völlig ausichtslos sein, wenn die Nation nicht befähigt ist, zu einer Entscheidung oder auch nur zu einer Auffassung und damit zu einer Handlung und zu einer Tat zu kommen. Wenn man überhaupt die deutschen Aufgaben lösen wollte, dann war es notwendig, zunächst das deutsche Volk in eine Form zu bringen, die es gestattete, die Millionen Einzelwesen zu einer Einheit zu verschmelzen, ihren vielfältigen auseinanderstrebenden Willen in einen Willen zu verwandeln, die Tatkraft von so vielen Hunderttausenden und Millionen in eine einzige geschlossene Handlung zu bringen. Nur so konnte man überhaupt daran denken, diese Aufgaben zu lösen, die uns das Schicksal gestellt hat.

tag der werdenden Natur, nun ebenfalls zum Feiertag zu proklamieren. Wenn früher unsere marxistischen Regierungen es nicht fertiggebracht hatten, den von ihnen einst okkupierten Tag des 1. Mai zu einem wirklichen Festtag zu erheben, dann waren wir entschlossen, diesen Tag für alle Zeiten zum Tag der deutschen Arbeit und damit zum Tag der deutschen Volksgemeinschaft zu machen. Denn dieser Tag war für uns ein Bekenntnis zu jener Arbeit, die nicht bestehen kann auf dem Boden der Zerwürfnisse und des gegenseitigen Kampfes: Es gibt keine Gemeinschaftsleistung, die sich nicht aufbaut auf einer allgemeinen gegenseitigen Achtung! Es gibt keine Gemeinschaftsleistung, die sich nicht aufbaut auf dem Respekt vor allen denen, die an dieser Gemeinschaftsleistung teilhaben!

Und es ist weiter notwendig, dem Volke selbst wieder die Ueberzeugung seines Wertes beizubringen.

So lange jeder nur sich selbst, so lange lebt er nur in der begrenzten Tatkraft seiner eigenen Persönlichkeit. Es ist notwendig, in jedem einzelnen die Ueberzeugung lebendig werden zu lassen: Du stehst nicht allein, du brauchst an diese Probleme nicht mit deiner Tatkraft, nicht mit deinem Willen allein heranzutreten. Nein! Blicke um dich! Du bist nur ein Teil von Millionen. Dein Wille ist nur ein Wille von Millionen anderen Willen. Und wenn du mit deinem Willen glaubst, an einer Aufgabe verzagen zu müssen, dann erkenne: Gewaltiger als dein Wille ist der Wille aller Deiner, die nun hier stehen! Diese Gemeinschaft wird Fragen lösen, an denen ihr sicherlich verzagen und verzweifeln würdet oder scheitern müßtet; aber die Gemeinschaft, sie wird dieser Probleme Herr werden! (Brausende Stürme der Zustimmung.)

Es war notwendig, dem deutschen Volke jenes große Gefühl der Gemeinschaft zu geben: So wie der einzelne Soldat nichts ist, aber alles im Rahmen seiner Kompanie, seines Bataillons, seines Regiments, seiner Division und damit im Rahmen der Armee, so ist auch der einzelne Volksgenosse nichts, aber

alles im Rahmen der Volksgemeinschaft.

Hier wird plötzlich aus dem schwachen Willen von 60 Millionen Einzelner ein gigantischer, gewaltiger, zusammengesetzter Wille aller. (Zubehörende Beifallsstundgebungen.) Das muß jedem Volksgenossen sichtbar werden.

Das Wunder der deutschen Wandlung

Und Sie alle, die Sie heute hier stehen, sind Mitarbeiter an der Lösung dieser Probleme. Mögen Sie nun hinter dem Flug einhergehen, irgendwo in einer kleinen Werkstatt arbeiten, in einer gewaltigen Fabrik, in einem Kontor, in einem Büro, es ist unerleidi: Ueberall sind Sie Mitarbeiter an diesen großen Gemeinschaftsaufgaben! Und wenn manche die Frage erheben:

Warum stellen Sie die Aufgaben so groß?

— Weil ich glaube, daß man ein großes Volk nur dann mit einem feiner würdevollen Lebenssinn erfüllen kann, wenn man ihm auch große Aufgaben stellt! (Zolende Zustimmungskundgebungen der Massen.) Die Männer, die vor Jahrtausenden einem Volk die Aufgabe stellten, Pyramiden zu bauen, die wählten, warum sie es taten. Sie haben an diesen gewaltigen Gemeinschaftsleistungen 4000 Jahre menschlicher Kultur aufgerichtet! Und wenn wir heute gewaltige Gemeinschaftsaufgaben stellen, dann wissen wir auch, warum wir es tun! Nur die große Gemeinschaftsaufgabe kann ein Volk zu einem Gemeinschaftsgeist erziehen. Sie allein kann einem Volk auch die letzte innere Befriedigung gewähren.

Diese Gemeinschaftsaufgaben, weil bewußt groß gestellt, sie sind schwere, aber sie sind schöne Aufgaben. Sie können nur erfüllt werden, wenn das ganze Volk einig und geschlossen ist. Zur Erfüllung dieser Aufgaben aber benötigen wir den inneren Frieden unseres Volkes. Und wir erziehen es daher in diesem Sinne. Wir haben alles beilegt, was an Klassenkampf auch nur inneren könnte. Und wenn von rechts oder links die rabulistischen Heberreste der Vergangenheit oft an uns herantreten, und halb zweifelnd halb ägernd, fragen: Na, soll das wirklich — glauben Sie — vollkommen gelingen, werden Sie das Wunder fertigbringen, alle diese Differenzen wirklich zu beilegen? — Dann antworte ich: Das Wunder — mein lieber Freund — das uns gelungen ist seit dem Jahre 1919 bis heute, das ist weit größer als das Wunder, das noch zu erfüllen wir uns vorgenommen haben! (Begei-

und deshalb hat auch unsere Bewegung dieses ganze besondere Gepräge bekommen. Deshalb diese Massenkundgebungen, diese Massen-demonstrationen, diese Generalappelle der Nation. Es muß jeder in einer solchen Stunde tiefinnerlich durchdrungen sein von dem Gefühl: jetzt stehe nicht ich dem deutschen Schicksal gegenüber, sondern eine Millionenarmee ist angetreten! Ich bin ein Teil von ihr, einzeln mögen wir vielleicht schwach sein, zusammengenommen sind wir unzerbrechlich! (Die Massen geben diesen Worten des Führers brausenden Widerhall.)

Deshalb ist es notwendig, die Einheit als die Voraussetzung anzusehen für die Behebung unserer Räte, für die Ueberwindung unserer Schwächen und damit für die erfolgreiche Durchführung des deutschen Lebenskampfes. Deshalb ist es notwendig, eine unermeßliche Konzentration des Willens unseres Volkes herbeizuführen, diesem konzentrierten Willen die großen Lebensaufgaben zu zeigen und an diese Aufgaben und Projekte heranzutreten mit einem Entschluß und mit einer Tat. Glauben Sie, meine Volksgenossen, was soll denn der genialste Mensch auf dieser Welt tun, wenn er zur Verwirklichung seiner Pläne nicht die notwendigen Instrumente besitzt. Dies können nur Toren denken, die glauben, ein Mensch kann alles. Jawohl, nämlich dann, wenn es ihm gelingt, alle für sich zu erobern! Wenn ihm die Vorsehung die Kraft gibt, in seinem Willen ein Volk zu vereinen, wenn ihm die Vorsehung die Fähigkeit gibt, in seinem Sinn ein Volk denken zu lassen, dann kann er Gewaltiges auf dieser Welt vollbringen! Immer aber ist die Voraussetzung für den Erfolg eines Handelns die hinter ihm stehende organisierte Gemeinschaft. Genau so, wie derjenige ein Narr ist, der glaubt, ein Feldherr könne Schlachten schlagen dank seines Genies ohne eine entsprechende Armee. So, wie der Feldherr nicht zu trennen ist von seinem Soldaten, so kann der Politiker nicht getrennt werden von seinen Volksgenossen, von der Bewegung, die ihn trägt, von den Menschen, mit denen er seine Pläne zu verwirklichen gedenkt. Tag er tausendmal überzeugt sein von der Fähigkeit seines Genies und seinen Einfällen: er wird nichts verwirklichen können, wenn es ihm nicht gelingt, bewußt oder unbewußt die Millionen zu Gehilfen seines Handelns zu erziehen und sie in seinem Sinne denken zu lehren. Erst mit einer neuen starken Gemeinschaft der Nation konnte man dann daran gehen, die großen Probleme, die uns im Innern gestellt sind, zu lösen.

sterte Jubelstürme.)

Damals, da stand ich auch an einem Tag hier an diesem Platz, da drüben an dieser Terrasse, und da waren wilde Gassen hier mit roten Fahnen, die einen mit Sichel und Hammer und die anderen ohne sie. Und sie diskutierten und brüllten und schrien und boten insärgelamt ein bejammernswürdiges Bild des deutschen Arbeiters. Damals stand ich, ein Unbekannter und Unbekannter, ein Namenloser dort. Und heute stehe ich hier! (Unbeschreiblicher Jubel schlägt dem Führer bei diesen Worten entgegen.)

Wer will zweifeln oder wer will bestreiten, daß dies ein wunderbarer und gewaltiger Weg ist? Wer will bestreiten, daß dieses Bild von jetzt, diese Ordnung und diese Ausrichtung etwas anderes sind als das wilde, turbulente Getriebe und Geschrei von damals? Und wenn ich so selbststet auf die Erfüllung der uns gestellten Aufgabe bane, dann weise ich auf unsere deutsche Jugend

hin. Denn: wenn es uns gelingen ist, diese Ausrichtung fertig zu bringen an Menschen, die vorher schon in Unordnung geraten waren, dann wird es uns um so leichter gelingen, eine Jugend in Ordnung zu halten, die diese Unordnung nicht mehr kennen lernt. (Erneute brausende Kundgebungen.)

Wir werden den Geist der Ausöhnung und der Verständigung in unserem Volke niemals mehr einschlämmern lassen. Eine neue Führergeneration wächst heran. Es soll sich keiner täuschen. Wenn wir einmal vom Schicksal von dieser irdischen Bühne weggenommen werden, dann werden andere, jüngere an unsere Stelle treten, und es wird niemals mehr in Deutschland diese Regenschirmpolitiker der Vergangenheit geben. Ein hartes Geschlecht ziehen wir heran. Was wir im Kampf erproben, das werden wir fortsetzen. (Begeisterte Zustimmung der Massen.)

Wenn wir diese gewaltigen Aufgaben im Innern unseres Reiches anfassen in der Ueberzeugung, daß der Friede im Volke dafür die



Voraussetzung ist, dann ist — das wissen wir — in größerem Sinne auch der

Friede nach außen notwendig zur Erfüllung dieser Ideale.

Wir versprechen uns nichts von einem Europa, das dem Irrsinn gegenseitiger höherer Angriffe ausgelegt ist oder zerfällt. Weil wir gewaltige Pläne besitzen, weil wir uns große Aufgaben gestellt haben, wollen wir den Frieden bewahren. Das kann vielleicht so mancher kleine Volkstaat in anderen Ländern gar nicht begreifen. Wir sind nicht eine turbulente Masse, in der jeder tut und tun kann, was er will. Wir haben unser Volk ausgerichtet nach großen Gemeinschaftsleistungen, wir haben uns große Ziele gesetzt, und wir können den anderen nur sagen: Kommt uns dabei nicht in die Quere, laßt uns in Ruhe! (Gang anhaltende stürmische Beifallkundgebungen der Massen.) Wir sind mit unseren inneren Schwierigkeiten selbst fertig geworden, ohne ein anderes Volk in Mitleidenschaft zu ziehen. Werdet ihr mit den euren gefälligst auch selbst fertig und versucht nicht, andere in eure Händel hineinzubringen. (Erneute Beifallstürme.)

Wir haben es nicht notwendig in Deutschland — und ich kann das gerade an diesem Tage vor euch, meine Volksgenossen, sagen: Ich habe es nicht notwendig, mir durch irgendeinen Ruhmsaft, der Millionen Tote im Gefolge hat, bei meinem Volk Achtung und Respekt zu verschaffen. Die habe ich auch ohnedem! (Zwischenruf, minutenlang anhaltender Jubel und stürmische Beifallstürme diesen Satz.) Ich sehe nicht auf Schwankendem Boden, ich brauche nicht Millionen von unserem Volk zur Schlachtbank zu führen, damit Millionen andere vielleicht an mich glaubten! (Die Kundgebungen der Massen setzen sich fort.) Wir haben in diesen drei Jahren nichts getan, was irgend einem anderen Volke Leid hätte zuzufügen können. Feiern Schritt vollzogen, der irgend jemanden weh tun konnte. Wir haben nach nichts die Hand ausgestreckt, was uns nicht gehört. Wir sind in unseren Grenzen geblieben, wir haben den anderen duhende Mäule die Hand entgegengehalten!

Was will man dann noch mehr?

In diesen 3 1/2 Jahren ist das deutsche Volk im Innern stark und fest geworden. Klein es hat seine Festigkeit nie gebraucht, um vielleicht einen anderen zu bedrohen. Im Gegenteil: Wir haben in diesen 3 1/2 Jahren wieder diese Festigkeit als einen Faktor der Stabilität in das europäische Leben einzufließen lassen. Wenn das anderen nicht gefällt — was können dann wir dafür? Wir erleben es ja in diesen Wochen, vor ganz kurzer Zeit haben wir der Welt ein großes Angebot gemacht. Nicht von einigen Juristen und Advokaten ausgeht, sondern vom gesunden Menschenverstand, einfach und klar. Wenn man will, kann man Europa damit die innere Ruhe und das Gefühl der Sicherheit geben.

Aber was erleben wir? Im selben Augenblick, in dem wir ohne Rücksicht auf Vergangenheit oder Gegenwart uns bereit erklären, allen Völkern die Hand entgegenzustrecken, Verträge mit ihnen abzuschließen, im selben Augenblick sehen wir schon wieder eine neue Hege ausbrechen. (Stürmische Zurufe.) Wieder verbreitet man Lügen. Deutschland werde morgen oder übermorgen in Oesterreich einfallen (Stürmische Zurufe und Gelächter der Massen). Ich frage mich: Wer sind denn eigentlich diese Leute, die keine Ruhe, keinen Frieden und keine Verständigung haben wollen, die fortgesetzt heben und Retzen den mühen müssen, wer sind sie eigentlich? (Stürmische, vieltausendstimmige Zurufe: die Juden!) Ich weiß (stürmischer, minutenlang Beifall.)

Ich weiß, es sind nicht die Millionen, die zu den Waffen greifen müßten, wenn diese Hege ihre Absichten gelingen würden, sie sind es nicht! Bei keinem Volk es ist ein kleiner Interessentenklüngel, ein internationaler, der davon lebt, die anderen Völker durcheinander zu heben. Wir kennen diese Genossen aus unserem eigenen Lande und wir sehen ihre Spuren zwischen allen Völkern. Um so notwendiger aber ist es, daß wir erst recht und gerade deshalb an unserer Einheit und Geschlossenheit hängen. Wie ist es heute schon in Deutschland, ein Volk zu haben, das Rast mit dem Gummifuß regiert zu werden, sich selbst führt, selbst ordnet und selbst leitet!

Wie ist es schon heute, bei uns ein Volk zu haben, das sich nicht bemüht, sich gegenseitig das Leben schwer und lauer zu machen, sondern das beginnt, mehr und mehr Rücksicht aufeinander zu nehmen. Wir sind so glücklich, in diesem Volke leben zu können, und ich bin so stolz darauf, euer Führer sein zu dürfen! So stolz, daß ich mir nicht vorstellen kann, was auf der Welt mir dies zu ersetzen vermöchte. Wieder.

tausendmal lower unter euch der letzte Volksgenosse, als irgendwo anders ein König!

(Nicht endemüllender Jubel brandet dem Führer entgegen.)

Und dieser Stolz erfüllt mich besonders gerade am heutigen Tage. Als ich vorhin diese langen Straßen fuhr und links und rechts diese Hunderttausende und Millionen von

Volksgenossen sah aus allen Betrieben und Werkstätten, aus unseren Fabriken und Kontoren, da ist mir das Herz so recht aufgegangen, da habe ich so recht gefühlt: Das ist unser Deutschland! Das ist unser Volk, unser herrliches deutsches Volk und unser liebes deutsches Reich! (Minutenlang jubelnde Bewegung.)

In dieser Stunde, so glaube ich, können wir nur den Wunsch haben: Möchten die anderen Völker nur einen Blick hier hereinwerfen, möchten sie nur dieses Volk des Friedens und der Arbeit sehen, dann, glaube ich, würden sie die Heber nehmen und von sich weisen! (Brausende Zustimmungskundgebungen.) Dann würden sie verstehen und begreifen, warum diese höchste nationale Gemeinschaft zugleich der höchste Garant einer wahr-

haften europäischen Ordnung und damit einer wirklichen menschlichen Kultur und Zivilisation ist und sein wird.

So bitte ich Sie denn in dieser Stunde, die Herzen zusammenzunehmen und den Geist zurückzuführen zu lassen in die Vergangenheit und dann mitzuspüren das Glück, das uns dadurch geworden ist, daß wir wieder zurückgefunden haben zu einer Gemeinschaft, zu einem Volk. Und diesem Volke wollen wir uns als Verschworene erklären an diesem 1. Mai der Arbeit und der Volksgemeinschaft mit unserem alten Bekenntnis: Unser deutsches Volk und unser deutsches Reich — Sieg-Heil!

Die neuen stürmischen Kundgebungen der Massen endeten erst, als die Musikkapellen die Wieder der Nation intonierten, nach denen Dr. Ley diese einzigartige Kundgebung mit

den Worten schloß: „Deutschland ist Adolf Hitler und Adolf Hitler ist Deutschland! Adolf Hitler Sieg Heil!“

Wieder begleiteten den Führer Treuekundgebungen unerschütterter Ausdauer. Der Abmarsch vollzog sich ebenso reibungslos wie der Anmarsch und schon eine Stunde nach Vermeidung der Kundgebung bei das Aufmarschgebiet das gewohnte VerkehrsBild. Im Regierungsviertel aber klangen sich nach wie vor Tausende, die immer wieder in Sprechstunden den Führer zu sehen verlangten.

Jedem vereinten sich überall im weiten Reich Führer und Gefolgschaft der Betriebe in köstlicher Kameradschaft, den Tag feiernd, der seit drei Jahren der Siegestag der Ueberwindung der Zwietracht und des Klassenkampfes ist.

Abchlusskundgebung bei Fackelschein

Berlin, 1. Mai.

Ehe noch die Sonne hinter dem Häusermeer verschwand, machte sich im Westen Berlins schon wieder der Aufzug zu der abschließenden großen Festveranstaltung, der Abschlusskundgebung, im Lustgarten bemerkbar. Kilometerlang hatten sich in der Gegend des Sportpalastes die sechs großen Marschblöcke formiert. Wie ein Lauffeuer im wahrsten Sinne des Wortes planierte nach Einbruch der Dunkelheit das Anzünden der Fackeln von Kolonne zu Kolonne sich fort. Um 20.15 Uhr setzte sich nach dem Kommando „Großer Zapfenstreich — Stillgestanden!“ der Zug mit klingendem Spiel in Bewegung. Auf gut eine Viertel Million muß man die Menge schätzen, die auf dem vier Kilometer langen Wege über den Potsdamer Platz und die Friedrichstraße zu den „Linden“ das prachtvolle Schauspiel dieses imposanten Fackelzuges in sich aufnahm. Den Abordnungen der Wehrmacht mit geschultertem Gewehr folgten starke Abordnungen der Gliederungen der NSDAP. Insgesamt nahmen mehr als 7000 Mann an dem Fackelzug teil. Seine Spitze war längst im Lustgarten angekommen, als die letzten Abteilungen noch über den Potsdamer Platz schritten.

„Freut euch des Lebens!“ das war das Grundmotiv der Veranstaltungen dieses 1. Mai, der mit seiner inneren Wucht und seinem überzeugenden Bekenntnis zum Gemeinschaftswillen sich würdig an seine Vorgänger in den verflochtenen drei Jahren anreihete. So heiter und eindrucksvoll gestaltete sich auch der

Bechluss der offiziellen Feiern

am Abend im Lustgarten. Die Formationen des Fackelzuges marschierten zwischen den hohen Tribünen vor den Treppen des alten

Museums auf, dessen Wandelgang hell erleuchtet war. Fackelträger flankierten sie und dichte Schwaden Rauch umgogen die Lichtkegel der Scheinwerfer. Die Fassade des Schlosses, die Patrialuppeln des Domes und der Fries des Museumsbaus waren in magisches Licht getaucht. Wuchtig, von mehreren Scheinwerfern angestrahlt, strebt der riesige Walbaum in den abendlichen Himmel, große Schatten werfend auf das im Halbdunkel liegende Schloß.

Nach und nach fanden sich die Ehrengaste ein. Kurz nach 10 Uhr halte über den Lustgarten das Kommando: „Präsentiert das Gewehr!“ Generaloberst Göring schritt die Fronten ab. In seiner Begleitung die Staatssekretäre Körner und Wirth. Das wichtige Dröhnen der Kesselpaule, die Klänge des Präsentiermarsches wurden fast übertönt von dem Jubel der Tausende, die diesem abendlichen Schauspiel beizuwohnten.

Dann sprach in seiner markanten, mitreißenden Art Ministerpräsident Generaloberst Göring.

Nachdem der Beifall vertauscht war, erlöste das Kommando zum Großen Zapfenstreich der Wehrmacht, ein eindrucksvoller Abschluss für diesen ereignisreichen Tag.

Ausklang

Noch einmal huldigten die Scheinwerfer über den Wald von Fahnen zwischen den Säulen des Museums, noch einmal hiegt aus Tausenden Stimmen die Stimme der Deutschen und das Kampflied des unsterblichen Sturmführers Horst Wessel zum Himmel. Das Siegfeld, das Gaupropagandaleiter Richter ausbrachte, fand lausendfachen Widerhall.

Der Lustgarten hüllte sich langsam in Dunkel, weithin sichtbar blieb der deutsche Baum aus dem Wornst, an dem die Fahnen des Dritten Reiches flatterten und die goldenen Bänder vom Nachtwind bewegt wurden.

„Der schönste Augenblick meines Lebens“

Arbeiter und Jungarbeiter beim Führer zu Gast

Berlin, 1. Mai.

Die Arbeiterdelegierten aus allen deutschen Gauen und die Reichsführer und Reichsführerinnen des Reichsberufswettkampfes, dazu die Träger des nationalen Buch- und Filmpreises wurden am Nachmittag des 1. Mai im „Saale des Reichspräsidenten“ vom Führer empfangen. In ihnen eruchte der Führer durch diese Begrüßung am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, dem Tag der Volksgemeinschaft und der Arbeit, symbolisch alle deutschen Schaffenden.

Reichsminister Dr. Goebbels meldete dem Führer in einer kurzen Ansprache die Anwesenenden, dann schritt der Führer die Reihen entlang und begrüßte jeden einzelnen mit einem kräftigen Handbedruck. Der Führer erlaubte sich bei jedem einzelnen nach seiner wirtschaftlichen Lage, der seiner Arbeitskammeraden und der Entwicklung des Betriebes, in dem er arbeitet, frei und unbefangenen plauderten die Arbeiter über alle sie bewegenden Fragen. Die meisten von ihnen hatten natürlich das Anliegen, daß der Führer bald auch einmal in ihre Stadt kommen möge. Und als sich dann ein Münchener meldete, da meinte der Führer scherzend: „Sie können nun aber wirklich nicht sagen, daß ich bald einmal zu ihnen kommen soll!“

Eine Reihe von Abordnungen überreichte dem Führer Geschenke ihrer heimischen Werkarbeit. Es waren dies nicht große kostbare Geschenke, aber dafür umso mehr Beweise der Anhänglichkeit gerade der ärmsten Söhne Deutschlands zu Führer und Volk. So hatte ein Arbeiter aus dem bergischen Land eine riesige Brezel mitgebracht, ein Solinger Stahlarbeiter einen Brieföffner mit Eisenringgriff und Hakenkreuzrunden, ein Prachtküch deutscher Wertarbeit, ein Weberarbeiter aus Wuppertal eine Spinnendecke aus deutschen Werkstoffen. Die Delegierten aus dem Gau Essen überreichten einen blank polierten Block Kohle mit einem Treuegedicht der nieder-rheinischen Arbeiter. Ein Arbeiter aus dem Allgäu überbrachte dem Führer ein Stück glühendes Schmelzglas und ein

Spinnwebmuster und ein Arbeiter aus Hannover hatte Kraftwagenreifen mitgebracht, die zu 95 Prozent aus deutschem Buna-Gummi hergestellt sind. Dann kamen

Die Reichsführer des Reichsberufswettkampfes

an die Reihe. Hier sprach der Führer zunächst dem Schöpfer und Leiter des Reichsberufswettkampfes, Obergebietsführer Kymann, seinen Dank aus und begrüßte dann die 35 Jungen und Mädchen, die von einer Million Wettkampfteilnehmer als die besten deutschen Jungarbeiter ermittelt wurden. Die Jungen und Mädchen, die Sieger im Reichsberufswettkampf geworden sind, haben nun die Möglichkeit, kostenlos nach ihrer Wahl weiter ihre Fachausbildung zu genießen, eine schöne Belohnung für Fleiß, Rühmen und Tüchtigkeit.

Nun wandte sich der Führer den Trägern des nationalen Buch- und Filmpreises zu. Er begrüßte zunächst den Träger des nationalen Buchpreises, den nationalsozialistischen Dichter und Kämpfer SA-Obersturmbannführer Gerhard Schumann, der von dem Komponisten der bei der Festigung der Reichskulturkammer aufgeführten „Helbischen Feiern“, Franz Philipp, begleitet war. Der Führer dankte dem Preisträger Gerhard Schumann in herzlichen Worten für seine Gedichte. Der Träger des nationalen Filmpreises, der Regisseur Carl Froelich, der den preisgekrönten Film „Traumklub“ schuf, hat in seiner Bescheidenheit die Verleihung des Filmpreises nicht erwartet und war lutz vor dem 1. Mai verreist. Dafür war es gelungen, den Mann herbeizurufen, der die Hauptrolle dieses Films verkörperte und mit seinem meisterhaften Spiel den Film wesentlich zum Erfolg trug: Emil Jannings. Auch ihm dankte der Führer sehr herzlich und man spürte bei Emil Jannings, wie er innerlich bewegt war von diesem Augenblick.

Ganz besonders herzlich war der Dank des Führers an den Organisator der unergleichlichen Feiern des 1. Mai, Oberregierungsrat Dr. Gutterer vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und seine Mitarbeiter sowie an Architekt Speer, den

Schöpfer der Münchener Parteitagsbauten, der, wie bei vielen Großkundgebungen, auch der Feier des 1. Mai in Berlin das künstlerische Gesicht gab. Mit einer abschließenden Ansprache dankte der Führer noch einmal den Anwesenden für alle überbrachten Grüße, für die Geschenke, für das Vertrauen und die Treue und für ihr Kommen. Die Teilnehmer des Empfangs waren dann noch einige Zeit Gäste des Führers im „Saale des Reichspräsidenten“.

Feiern der Auslandsdeutschen

Berlin, 2. Mai.

Der Nationale Feiertag des deutschen Volkes ist nicht nur ein Tag der Freude und der Gemeinschaft für alle Volksgenossen im Reich, er ist auch für die Deutschen im Ausland ein gemeinsamer Feiertag geworden. Dieser Tag gibt ihnen Gelegenheit, das Gefühl der Verbundenheit und der Zusammengehörigkeit mit der Heimat zu stärken und zu beweisen. Von den 517 Ortsgruppen der Auslandsorganisation der NSDAP wurden überall in der Welt, wo Deutsche leben, Feiern veranstaltet. 50 führende Männer der Bewegung sprachen auf rund 180 Veranstaltungen der reichsdeutschen Kolonien im europäischen Ausland.

In Paris besuchten am Nachmittag der Staatssekretär im Reichsjustizministerium, Dr. Freyler, Vorkämpfer Graf Welzel und der Landesgruppenleiter Frankreichs der NSDAP, Schleier, die deutschen Soldatengräber in der Pariser Vorstadt Jany. Der Vorkämpfer und Staatssekretär Freyler legten Kränze nieder. An den Führer wurde zum Landesgruppenleiter der NSDAP, Schleier, und vom Vorsitzenden der Deutschen Gemeinschaft, Mad, folgendes Telegramm gesandt: „Die zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes vollständig versammelte deutsche Kolonie in Paris dankt ihrem Führer herzlich für die Ueberwindung seines Bildes mit Unterwürigkeit und verbindet damit das Gelübnis treuester Pflichterfüllung und Hingabe im Dienst für Führer und Heimat.“

In Wien verammelte sich ein großer Teil der reichsdeutschen Kolonie im großen Musikereinsaal. Nach künstlerischen Darbietungen sprach der Leiter des Kulturamtes der Auslandsorganisation der NSDAP, Dr. Klingensief. Am Schluß nahm Gesandter v. Papen das Wort. Er pries die Fiktion der Verlebung, daß sie dem deutschen Volke den Mann identte, der es vom mörderischen Brudermord befreite, den Klassenkampf hinwegleitete und den Glauben an die Zukunft wie ein neues Crucifix in allen deutschen Menschen entzündete. Am Nachmittag fand ein Empfang auf der deutschen Gesandtschaft statt an dem über 1000 Personen teilnahmen.

Die Reichsdeutschen Prag feierten in den Räumen der deutschen Gesandtschaft, Kreisleiter Davis-Berlin sprach über die Verpflichtung jedes Deutschen, sich aus der Erkenntnis deutscher Art heraus dem nationalsozialistischen Deutschland der Zukunft innerlich zu verbinden. Der Gesandte brachte das Siegel an den Führer aus.

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gesandter Bohle, sprach in Davos, wo der erste Landesgruppenleiter Wilhelm Guckhoff gefallen ist.

Italienische Bewunderung

Rom, 2. Mai.

Der Nationale Feiertag des deutschen Volkes wird in den Spätstunden der römischen Presse mit begeistertsten Worten geschildert. Die Fackelkundgebungen, die in Berlin und im ganzen Reich veranstaltet worden sind, werden mit bewundernder Anerkennung für die organisatorischen Leistungen, vor allem aber unter Hinweis auf die geschlossene und treue Gelogtschaft des ganzen deutschen Volkes zum Führer besprochen. Die Grundgedanken des Aufrufs an das deutsche Volk: Wiederherstellung der vollen Souveränität, Ehre, nationale Würde, starke Wehrmacht, seien, wie „Giornale d'Italia“ in seinem Berliner Bericht schreibt, mit der Freude und Disziplin bei der Arbeit der geistige Inhalt aller dieser Kundgebungen. Das Blatt berichtet ausführlich über die große Rede des Führers.

„Saubereit soll unsere Lösung sein“

Worte und Taten der Genossen des Bankiers Weil

Stuttgart, 30. April.

Im Strafprozeß Weil erschienen am Donnerstag neben dem Hauptangeklagten Weil drei weitere Angeklagte: der 42 Jahre alte, verheiratete Wilhelm Feder von Heddingen, der 39jährige verheiratete Franz Geiger von Tübingen und dessen Schwager, der 71 Jahre zählende Johann Friedrich Moser von Bad Cannstatt. Gegenstand dieses Teils der Anklage bilden Steuer- und Devisendelikte.

Im letzteren sind sämtliche Angeklagte beteiligt, während dem Angeklagten Weil eine Verletzung gegen die Steuergeetze nicht zur Last gelegt ist. Soweit der Angeklagte Weil allein betrübliche Devisengeschäfte machte, ist er geständig. Ferner gab er zu, ein Guthaben in Höhe von 22 613 Schweizer Franken, das er beim Schweizerischen Bankverein in Zürich stehen hatte, als Brautgabe beim Erwerb von Wertpapieren verwendet zu haben. Statt es binnen drei Tagen nach dem Erwerb der örtlich zuständigen Reichsbank anzubieten. Dem Versuch Weils, diese Unterlassung als einen nur formalen Verstoß erscheinen zu lassen, trat der Staatsanwalt mit der Feststellung entgegen, daß es sich dabei zweifellos um eine die deutsche Volkswirtschaft schädigende Handlung drehte.

Der Angeklagte Feder verschwie in einer im Jahr 1931 abgegebenen Vermögenssteuererklärung dem Finanzamt seinen Wertpapierbesitz in Höhe von rund 75 000 Mark und machte in der Folge von den verschiedenen Anmeldeobligationen keinen Gebrauch. Er sah von 1932-1935 selber im Steueramt ein und hatte somit über die Steuerpflichtigkeit seiner Mitbürger zu wachen, die er u. a. in einem Rundschreiben mit den schönen Worten zur Erfüllung ihrer steuerlichen Pflichten aufforderte: „Achtbar wollen wir zueinander sein! Saubereit soll unsere Lösung sein! Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“ In der Hauptverhandlung ging er so weit zu behaupten, daß er sich um steuerliche Verordnungen nicht gekümmert und daher die einschlägigen Bestimmungen nicht gekannt habe. Ferner machte sich der Angeklagte Feder eines Devisenvergehens schuldig, indem er im Januar 1932 dem Mitangeklagten Weil den Auftrag gab, seine in der Schweiz befindlichen Wertpapiere in Spar- und Girofahndbonds im Nennwert von 2000 Dollar durch den Schweizerischen Bankverein in Zürich umzutauschen.

Windige Ausreden

Der Angeklagte Geiger war von seinem Schwiegervater Moser als sein in Steuerfachen bevollmächtigter Vertreter aufgestellt worden. Beide Angeklagten nahmen es mit der Steuerpflichtigkeit der Finanzbehörde gegenüber nicht genau. Um ihr der Steuer hinterzogenes Vermögen zu tarnen, täuschten die beiden in raffinierter Weise eine fingierte Schuld vor, indem sie auf ihrem 1925 gemeinsam erworbenen Grundstück in Schindeln bei Fellbach im Sommer 1928 eine Sicherungshypothek bis zum Höchstbetrag von 28 000 Mark zugunsten eines mit Moser befreundeten Schweizer Landwirts eintrugen. Jeder der Angeklagten trug fortan in seiner Steuererklärung einen abzugfähigen Betrag von 14 000 RM ein. Beide Angeklagten ließen Ende Dezember 1931 durch den Schweizer Landwirt zwölf Stück deutsche Spar- und Giroverband-Dollarbonds zu je 1000 Dollar Nennwert ohne Genehmigung in die Schweiz schaffen.

Moser „verbummelte“ dann noch, wie er sagte, seinem Schwiegersohn zwei Forderungsbefreiungen im Gesamtbetrag von 9000 Mark zur Steuererklärung anzugeben. Ebenso unterließ Geiger die Angabe eines Guthabens im Gegenwert von 2700 Mark, das er in Gallau in der Schweiz hatte. Weiter bot Moser sein in der Schweiz liegendes Guthaben in Höhe von rund 4000 Franken der Reichsbank Stuttgart nicht zum Kauf an. Endlich machten sich Moser und Geiger noch der Verschleierung einer Devisengenehmigung schuldig. Der Angeklagte Geiger berief sich auf mangelnde Angaben seines Schwiegervaters ihm gegenüber und wollte im übrigen die jeweiligen Steuererklärungen nur nach dessen Diktat ausgefüllt haben. Nebenbei windige Ausreden brachte auch der Schwiegervater vor.

Heute, Samstag, erfolgen die Plädoyers des Staatsanwalts und der vier Rechtsanwälte.

Freudenstadt, 30. April. (Umlage auf 19 Prozent gekenkt.) Mit Wirkung vom 1. April ab wurde in Freudenstadt eine Umlagenenkung von 20 Prozent auf 19 Prozent vorgenommen. Trotzdem ist es möglich, im laufenden Jahre 140 000 RM. Schulden zurückzubehalten, den städtischen Grundbesitz durch Zuzug um 30 000 RM. in seinem Wert zu erhöhen und die für den Bau der Kläranlage im Ranbach nötigen Baukosten in Höhe von 120 000 RM. ohne jede Schuldaufnahme aus eigenen Mitteln aufzubringen. Außerdem wurde die Bürgersteuer von 700 Prozent auf 600 Prozent (ab 1. Januar 1937), der Gaspreis um einen Pfennig auf 20 Pfennig (ab 1. August dieses Jahres) und der Kraftstrompreis um 8 Pfennig gekenkt.

Vom Ries, 1. Mai. (Weim Spiel er-trunken. — Mit dem Kind die Treppe herabgestürzt.) Das ein Jahr alte Säugchen des Landwirts Kaver Stempfle in Waihingen an der Enz verlor beim Spiel zu nahe

an das Ufer der zur Zeit hochgehenden Waud und fiel ins Wasser. Bis das Kind aufgefunden wurde, war es bereits tot. — Durch einen eigenartigen Unglücksfall kam im Kinderstahl in Gundeßingen ein zweijähriges Kind ums Leben. Das Kind wurde von seiner Großmutter von auswärts besucht. Sie glitt mit dem Kind auf dem Arm auf der Treppe aus und stürzte so unglücklich, daß das Kind am Kopf eine schwere Verletzung erlitt, der es am andern Tag erlegen ist. Die Großmutter kam mit leichten Verletzungen davon.

Friedrichshafen, 1. Mai. (Ein alter Luftschiffpionier.) Am 1. Mai konnte Dr. phil. Oberhard Kemper beim Luftschiffbau Zeppelin auf eine 25-jährige Werkzugehörigkeit zurückblicken. Er trat am 1. Mai 1911 in die Dienste der zum Zeppelin-Konzern gehörigen Deutschen Luftschiffahrt AG. Am 15. Januar 1913 zum Luftschiffpiloten ernannt, übernahm er im September 1913 die Leitung der Luftschiffstation Frankfurt a. M. und die Führung des damaligen Verkehrsluftschiffes „Victoria Luise“. Nach Ausbruch des Weltkrieges wurde Dr. Kemper mit der Ausbildung von Marine-Luftschiffen beauftragt. Später nahm er mit den Verkehrs-Luftschiffen „L 33“ und „L 33“ an mehreren erfolgreichen Angriffsfahrten im Osten und besonders im Westen auf englische und französische Hafenstädte teil. Er kann auf über 1000 Fahrten in Zeppelin-Luftschiffen zurückblicken.

Marktberichte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt v. 30. April. Dem Donnerstagmarkt am Stadt- Vieh- und Schlachtstall wurden zugeführt: 4 Ochsen, 5 Bullen, 78 Kühe, 7 Färken, 123 Kälber, 857 Schweine. Geld aus je einem Zentner Lebendgewicht: Ochsen —, Bullen a 42, Kühe a 41, b 36-37, c 32, d 22-24, Färken —, Kälber 2, Andere Kälber a 70-73, b 65-68, c 60-64, Schweine a Festschweine über rund 300 Pfd. Lebendgewicht: 1. fettes Speckschwein 56,5, a 2. vollfleischige Schweine 55,5, b 1. vollfleischige von 270-300 Pfd. 55,5, b 2. vollfleischige von 240-270 Pfd. 54,5, c von 200-240 Pfd. 52,5, d von 160-200 Pfd. 50,5, e fleischige von 120-160 Pfd. 50,5, Sauen: 1. fettes Speckschwein 56-56,5, 2. andere Sauen 52-53 RM. Marktverlauf: Ochsen, Bullen, Färken und Kühe a und b ungeteilt, das übrige Großvieh sehr lebhaft; Kälber mäßig belebt, Schweine sehr lebhaft.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 30. April. Ochsenfleisch —, Bullenfleisch —, Kuhfleisch b 73, c 58-63, Färsenfleisch —, Kalbfleisch b 108-110, c 98-104, Hammelfleisch b 90, Schmalz b 74, Fettwaren: Speck hiesiger Schlachtung b 76-78 RM. je Zentner, Marktverlauf: Kuhfleisch lebhaft, Kälber belebt, Schweine mäßig belebt, Hammel ruft.

Zuchtviehmarkt in Herrenberg. Zum Frühjahrszuchtviehmarkt für den Südkreis in Herrenberg waren 62 Tiere aufgetrieben. Der Durchschnitt der Tiere konnte hinsichtlich der Qualität befriedigen. Als besonders bemerkenswert ist zu beachten, daß ausnahmslos nur Tiere aufgetrieben waren, deren Mütter unter Milchleistungs-kontrolle stehen. Ein beträchtlicher Teil der Tiere, nämlich 20, konnte mit ersten, zweiten und dritten Milchleistungspreisen ausgezeichnet werden. 90 Prozent der Tiere wurden abgeteilt mit einem Durchschnittspreis von 900 RM. Höchster Preis 1940 RM., niederster Preis 450 RM. Für weibliche Tiere wurden im Durchschnitt 666 RM. erzielt; höchster Preis 750 RM., niederster Preis 400 RM. Der Gesamtumsatz des Marktes beläuft sich auf 39 000 Reichsmark.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 27. 4. Zufuhr: 2 Ochsen, 6 Bullen, 15 Kühe, 6 Rinder, 170 Kälber, 2 Schafe, 411 Schweine. Preise: Ochsen a) 45, b) 39; Bullen a) 43; Kühe a) 42, b) 34-38, c) 32-33, d) 25; Rinder a) 44, b) 40; Kälber a) 69-72, b) 65-68, c) 57-64; Schweine a) 56,5, b) 1. 55,5, b) 2. 54,5, c) 52,5, d) 50,5 Pfd. für ein Pfund Lebendgewicht. Großvieh a) und b) und Schweine zu Festpreisen zugeteilt.

Der Stuttgarter Pferdemarkt am 27. und 28. April auf dem Cannstatter Wasen war außerordentlich lebhaft. Als 100jähriger Jubiläumsmarkt hatte er zweifellos für viele eine besondere Anziehungskraft. Es waren etwa 350 Bauern- und Händlerpferde zugeführt, von denen etwa die Hälfte verkauft wurde. Die Preise betragen für Schlachtpferde bis zu 200 RM., für leichte und mittelschwere Arbeitspferde 600-1500, für schwere Arbeitspferde 1700-2200 RM. Der Gesundheitszustand der zugeführten Tiere war gut. Der Hunde markt war mit 120 Hunden aller Rassen besetzt. Auf dem Wagen- und Sattlerwarenmarkt waren etwa 70 Gespann- und Handwagen, Pferdegeschirre und sonstige Sattlerwaren, sowie verschiedene landwirtschaftliche Geräte vertreten. Dem Pferdemarkt ging am 26. April eine Prämierung von Karstpferden, leicht-, mittelschweren und schweren Schlags, voraus, bei der 6 erste, 10 zweite und 14 dritte Preise zuerkannt werden konnten.



Es lohnt sich,
Salem No. 6
zu rauchen!

Probieren Sie es bitte aus!



Jugend umjubelte den Führer

Großkundgebung der deutschen Jugend im Lustgarten zu Berlin

Bk. Berlin, 1. Mai.

Als in den Morgenstunden des 1. Mai die Gloden den Tag der deutschen Freude einläuteten, in Stadt und Land, vom befreiten Rhein bis in die vorgeschobenen Eder der Ostmark des Reiches, da brachen auch allüberall die Massen auf, aller Welt das Wunder der deutschen Volkserhebung kundzutun. Militärkapellen, die Spielmanns- und Musikzüge der Gliederungen der NSDAP, und aller anderen Verbände schmetterten die Parole des Tages: „Freut euch des Lebens!“ in den aufstrebenden Tag und trotz der frühen Morgenstunden begleiteten sie fröhlich gestimmte Massen durch die festlich geschmückten Straßen.

Wann immer ein Feiertag der Nation ist, dann fehlen auch die Tausende nicht, die schon in den frühesten Morgenstunden den Augenblick nicht verläumen wollen, in dem der Führer erscheint. So waren es auch am Morgen des 1. Mai zehntausende, die auf der Strecke von der Reichskanzlei bis zum Poststadion Spalier bildeten und den Führer mit jubelnden Heulrufen begrüßten, als er um 8.45 Uhr die Reichskanzlei verließ, um zu denen zu sprechen, für die er das neue Reich geschaffen hat.

80 000 Jungen und Mädchen im Poststadion

Lang, ehe der Führer im weiten Rund des Poststadions eintraf, war dieses von 80 000 Jungen und Mädchen bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit Rücksicht auf die frühe Morgenstunde erhielten die Jungen und Mädchen nach ihrem Einrücken ins Stadion mehr als 20 000 Liter warme Kaffamilch. Freudige Erwartung lag über dem Stadion, in dem auch die meisten Reichsminister und Reichsleiter der NSDAP, sowie die 96 Arbeitergäste und die Reichsberufswettkämpfer anwesend waren. Wenig Minuten vor 8.30 Uhr meldete Obergebietsführer Armann dem mit Reichsminister Dr. Goebbels eintreffenden Reichsjugendführer: „80 000 Jungmädchen, BDM, Jungvolk, HJ, und Marine-HJ, angetreten.“ Schmetternde Fanfarenklänge leiteten die Kundgebung ein, die Reichsjugendführer Baldur von Schirach eröffnete. Er ver-

ständete den gigantischen Erfolg der großen Werbeaktion für das deutsche Jungvolk, die im allgemeinen 90 Prozent aller zehn- bis vierzehnjährigen erfasst hat. In einigen Gegenden konnten alle Jungen dieser Jahrgänge dem Jungvolk eingegliedert werden. Der Reichsjugendführer teilte dann mit, daß der Führer den Auftrag gegeben hat, in diesem Jahre eine große, die ganze Jugend umfassende Organisation zu bilden, die den Namen „Die Reichsjugend“ tragen und deren Führer die Führer der Hitlerjugend sein sollen.

Nach dem Liede „Tritt heran, Arbeitsmann“ begrüßte Dr. Goebbels als Gauleiter von Berlin die im ganzen Reich ausmarschierten deutschen Jungen und Mädchen und betonte, daß diese Jugend es leichter hat, als wir es einmal gehabt haben. Denn während wir es in unseren jungen Jahren leidenschaftlich um ein neues Weltanschauungsideal rangen, findet sie bereits den festen Boden dieses Ideals vor. „Diese Jugend ist nicht gottlos, sie ist so gläubig, wie je eine deutsche Jugend gewesen ist. Es ist eine Gläubigkeit der Kraft, des Stolzes und der Selbstbehauptung, die sie erfüllt. Sie dient damit dem Volk und einer höheren moralischen Sittlichkeit. Wir haben sie gelehrt, tapfer zu sein, wir haben sie die Ehrfurcht gelehrt. Wir haben sie die Kameradschaft gelehrt. Wir haben nicht der Jugend ihre Unbefangtheit geraubt, sondern wir haben sie rechtzeitig auf ihre schweren Aufgaben vorbereitet. Wir haben sie nicht politisiert, sondern gelehrt, schon in jungen Jahren politisch zu denken, damit sie den Staat, den wir ihr einmal abgeben müssen, in ihre starken, festen Hände nehmen kann.“

Nun brauste ein Jubelruf aus 80 000 Kehlen durch das Stadion: „Aufrecht im Wagen sitzend, fuhr der Führer langsam durch das Haupttor ein, allen sichtbar. Erst als der Reichsjugendführer stillgestanden gebot, und dem Führer meldete: „Mein Führer! Ich melde Ihnen Ihre Jugend!“ verlebte der Begeisterungsausbruch. Der Führer grüßte mit einem lauten „Heil“, das ein donnerndes Echo fand. Nach dem Liede „Aufhebt unsere Rahmen“ von Fritz Soltz sprach der Führer:

„Wir verlangen von dir, deutsche Jugend, daß du idealistisch wirst, weil wir der Heberzeugung sind, daß du nur aus einem solchen idealistischen Denken und Empfinden heraus später einmal die Opfer wirst tragen können, die ein Volk immer wieder von dem einzelnen Genossen fordern muß. Wir verlangen daher, daß du schon in deiner Jugend lernst, Opfer auf dich zu nehmen, Opfer an deiner persönlichen Freiheit, Opfer an deiner freien Zeit, Opfer an vielen kleinen Genüssen; Opfer, indem du Sorgen übernimmst, nicht für den einzelnen deutschen Knabe und deutsches Mädchen, sondern für eure kleine und doch so große Gemeinschaft.“

„Und wir verlangen zweitens, deutsche Jugend, daß du charakterstark wirst! Daß du anständig denken lernst, daß du alles das ablehnst, was schädlich ist und immer schädlich sein wird. Wir verlangen, daß du charakterstark wirst, indem du dich zu den Idealen und Tugenden bekennt, die zu allen Zeiten die Grundlagen für große Völker gewesen sind.“

„Und wir verlangen drittens, daß du hart bist, deutsche Jugend, und hart wirst! Wir können eine Generation von

Das Kulturgesicht des neuen Deutschlands

Gerhard Schumann der Träger des Buchpreises 1935/36

Bk. Berlin, 1. Mai.

Zu einer gewaltigen Rückschau auf die gigantischen Leistungen des Nationalsozialismus auf kulturellem Gebiete gestaltete sich die Festigung der Reichskulturkammer, an der etwa 2000 geladene Gäste teilnahmen. Die Fahrt des Führers zum Deutschen Opernhaus, wo die Sitzung stattfand, und sein Empfang im Theater selbst waren wieder Kundgebungen von so überwältigender Begeisterung, wie sie die Welt erst kennen gelernt hat, seitdem Adolf Hitler der Führer des Reiches ist.

Als die gewaltigen Akkorde der Heldischen Freier von Gerhard Schumann mit der Musik von Franz Philipp verklungen waren, gab der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, einen umfassenden Redenschaftsbericht über das Werk des Neuaufbaues einer in der Heberhebung und Ziellosigkeit des Novemberstaates fast verfunkenen deutschen Kultur.

„Die Aufgaben waren uns bei Hebernahme der Verantwortung auf dem Gebiete der kulturellen Neugestaltung aufgegeben. Wir mußten erstens die kulturkämpfenden deutschen Menschen in einer feststehenden Organisation zusammenfassen, um sie einheitlich und diszipliniert zum Wohle von Volk und Staat zum Einsatz zu bringen. Wir mußten zweitens dem deutschen Kulturkämpfer die innere Verbindung zu den neuen Werten und Inhalten der deutschen Politik vermitteln und es mit der tiefen weltanschaulichen Klarheit des Nationalsozialismus erfüllen. Wir mußten drittens die Rolle, die der

Mutterköhnchen, von verzogenen Kindern nicht brauchen. Was wir benötigen, das sind Knaben und Mädchen, die später einmal tapferere Männer und Frauen sein können. Wir müssen eine harte Jugend verlangen, wir müssen eine harte Jugend verlangen, die mit später einmal, wenn das Leben in seiner Härte an sie herantritt, sie nicht vor dieser Härte kapituliert und schwach wird.“

„Vor allem aber verlangen wir, daß die deutsche Jugend, in dir schon vorbildlich die deutsche Volkserhebung gestaltet, daß ihr alle lernst, auch mehr und mehr zu einer Gemeinschaft zu verschmelzen und daß ihr lernst, den Wert des einzelnen zu messen an seinem Verdienst für diese Gemeinschaft, für eure Gemeinschaft heute und in größerer Einnahme für die Gemeinschaft uneres Volkes morgen.“

An diesem Tage, da erheben wir die Proklamation der neuen deutschen Volksgemeinschaft und führen im Rahmen dieser großen Volksgemeinschaft in allen Ecken des Reiches und in allen Städten dem deutschen Volk unsere deutsche Jugend vor. Und damit will ich euch begrüßen und euch versichern, mit welcher großer Freude ich hierher gekommen bin. Ihr seid ein Teil des deutschen Volkes, ein Teil der deutschen Jugend, ein Teil der deutschen Zukunft, aber eine Garantie dafür, daß diese Zukunft so verläuft und verlaufen wird, wie wir sie uns vorstellen.“

„Trauend klingt das Lied der Hitlerjugend: Vorwärts, vorwärts“. Das Siegel des Reichsjugendführers auf Führer und Volk pflanzte sich fort in Stämmen unerschütterlicher Begeisterung für den Mann, dem die deutsche Jugend allein es zu verdanken hat, daß ihr Leben wieder Ziel und Inhalt bekommen hat.

Idealistisch, charaktervoll und opferbereit

Der Führer spricht zum jungen Heerbann

„Kernlos lautete die Jugend den Worten des Führers:

„Sellen in der deutschen Geschichte war einer jungen Generation ein so schönes Schicksal befallen wie euch. Ueber Stammesunterschiede, künstliche Ländergrenzen und Parteien hinweg hat sich in einer neuen Bewegung festhaft die Einigung der deutschen Nation vollzogen, ihre Einigung zu einer Auffassung, in einer Idee und für einen gemeinsamen Lebenskampf. Die Einigung damit aber auch für das Einschlagen eines Weges in diesem Kampf der Einigkeit und Geschlossenheit in allen Handlungen. Ihr erlebt es, meine Jugend, daß zum ersten Male in unserer Geschichte 99 Prozent eines Volkes sich zu diesem Geist der Einigkeit bekannt haben. Ihr habt das Glück, die Jugend, der Nachwuchs dieses Volkes zu sein. Ihr könnt in diesem Volk euer Leben aufbauen und damit selbst Träger des Lebens dieses Volkes in der Zukunft werden.“

„Die heutige Generation hat vieles erreicht auf diesem Wege zur Geschlossenheit. Was vor wenigen Jahren noch als unmöglich erschien, ist Wirklichkeit geworden: Die Zeit der Ohnmacht, der Ehrlosigkeit und damit der Wertlosigkeit unseres Volkes ist auch auf dieser Welt überwunden. Und ihr seid Zeugen dieses heroischen Wiederaufstiegs und werdet — das weiß ich — diesen Kampf einst fortsetzen. Denn, was auch die heutige Generation erreicht hat: Dieses ist nur sehr schwer und nach vielen Jahrzehnten endgültig zu sichern.“

„Was wir von dir nun fordern, meine Jugend, das ist das folgende: Wir wollen, daß du zunächst eine idealistische Jugend bist. Das, was vielleicht viele besonders in der Vergangenheit nicht begriffen haben, das ist und ein heiliges Bedürfnis und ein tiefinnerliches Bekenntnis. In der Vergangenheit, da sagten viele: Wir wollen, daß die Deutschen vernünftig denken, und sie verstanden unter Vernunft, daß sie nur ihr eigenes Leben vor Augen hatten und in ihrem eigenen Leben immer nur die materielle Seite dieses Lebens; sie bezeichneten als Klugheit und Weisheit das, was meist Egoismus und Eigenjucht war.“

„Wir verlangen nun von dir, deutsche Jugend, daß du bewußt idealistisch bist, weil wir glauben, daß nur aus dieser idealistischen Grundhaltung heraus eine wirkliche Volksgemeinschaft entstehen kann! Wenn jeder nur an sich allein denkt und jeder nur seine Interessen vor Augen hat, dann kann keine

Volksgemeinschaft daraus werden. Wir verlangen, daß ihr schon in der Jugend euch hineinlebt in eine Notwendigkeit, die das spätere Leben gebieterisch erfordert. Es hat jeder nicht an sich allein zu denken, sondern vor allem an die Gemeinschaft, an die Gesamtheit aller Volksgenossen.“

„Das ist im einzelnen mit Bezügen verbunden. Aber dies ist notwendig. Es erfordert von dem einzelnen ein Aufgeben persönlicher Wünsche, einen Verzicht auf die Erfüllung persönlicher Hoffnungen. Aber es ist notwendig, wenn wir jene größere Hoffnung erfüllen

„Unsere Zelte im Herzen des Volkes!“

Schon Samstag trug die Reichshauptstadt das Gesicht der Parole dieses einzigartigen Tages: „Freut euch des Lebens!“ Während noch feierliche Hände den letzten Schmutz befestigten, trafen nicht weniger als 60 Arbeiter als Gäste der Reichsregierung im Flugzeug und 33 mit Glänzigen in Berlin ein, wo sie ein Ehrenpalast der Reichshauptstadt Adolf Hitler empfing. Jeder Gau hatte drei Arbeiter entsandt, von denen viele das Goldene Parteiabzeichen trugen. Knapp vorher waren die 206 Reichsflieger im Reichsberufswettkampf eingetroffen, begeistert empfangen von der Berliner HJ. Nach einem Empfang beim Reichsjugendführer führten die meisten von ihnen in ihre Gaustandorte; die 35 Besten, unter ihnen fünf aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern, blieben in der Reichshauptstadt, um am 1. Mai vom Führer empfangen zu werden.

Am Donnerstagnachmittag waren die 96 Arbeiter aus allen deutschen Gauen und die 35 Reichsberufswettkämpfer Gäste des Reichsministers Dr. Goebbels im Beisein des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichsjugendführers Baldur von Schirach im geschichtlichen Berühmtheit gelangenen Hotel „Kaiserhof“. Arbeiter und Jungarbeiter, Reichsminister und Reichsleiter vereinten sich in einer Stunde fröhlicher Kameradschaft, der Reichsminister Dr. Goebbels in kurzen Worten Ausdruck gab. Er wies auf den grundlegenden Wandel hin, der sich seit dem 1. Mai 1933 vollzogen hat:

„Wir Nationalsozialisten haben uns von Anfang an unsern Kampf an mit Bewußt-

sein Arbeiterbewegung genannt, und wenn man unsere historischen Leistungen sowohl aus der Kampzeit wie auch aus der Zeit nach der Machtübernahme heute rückblickend überhaut, so wird man zu dem Ergebnis kommen müssen: Wir haben unsern Titel einer Arbeiterpartei in der Tat alle Ehre eingelegt. Wir sehen nicht, wie das von reaktionärer Seite gern getan wird, im Arbeiter auch einen Menschen. Wir sehen vielmehr in den 17 Millionen handarbeitenden deutschen Menschen die mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten ausgestatteten Glieder unserer großen nationalen Gemeinschaft; das ist bei uns keine Frage, das ist uns Herzenssache...! Wir überlassen es anderen, auf Kanonendäusen und Bajonettspitzen zu sitzen und das Volk mit Gewalt zu einer Politik zu zwingen, deren Richtigkeit es beim besten Willen nicht einsehen vermag. Wir Nationalsozialisten haben unsere Zelte im Herzen unserer deutschen Volksgenossen aufgeschlagen... Der deutsche Arbeiter braucht heute nicht mehr ein gleichberechtigtes Glied des Volkes zu werden, er ist es bereits!“

Das fröhliche Beisammensein bewies noch mehr: Die engste, von jeder Seite befreite Verbundenheit von Führung und Volk. Arbeiter Gäste im Kaiserhof — ein ergrauter Mann mit schwieriger Faust gab dem Ausdruck: „Das hätten wir uns nie träumen lassen, daß wir einmal hier Gäste sein werden!“

Staat dabei zu spielen hatte, genau und unmissverständlich umgrenzen und zwar dahingehend, daß er selber Kunst weder schaffen konnte noch ihre geistigen Wachstumsgeleite und Entwicklungsbedingungen einengen, dagegen aber ihr größtmöglicher und weicherer Auftraggeber, Anreger und Förderer sein wollte und mußten vierter und letzter dem künstlerischen Schaffen selbst von der Politik ihr jenen heißen und leidenschaftlichen Impuls geben, der immer am Anfang großer kultureller Blüteperioden stand, sie gewissermaßen einleitete, antrieb, ihnen die Richtung und das Ziel zeigte.“

„Es muß einmal ausgesprochen werden, daß die Kunst nicht mit irgendeinem Wirtschaftsvorgang verknüpft werden kann, der meistens nutzlos wird, wenn er sich nicht ernährt. Sie war immer auf Zufälle angewiesen.“

„Der nationale Filmpreis 1935/36 wurde dem Mitglied des Reichskulturkammer Senats Regisseur Carl Froelich für seinen Film „Traumulus“ zuerkannt. Besonders lobende Erwähnung verdient in der Beurteilung dieses Filmes die darstellerische Leistung aller Mitwirkenden, unter denen Emil Nannings als ein besonders begnadeter Schauspieler und Menschengefühl hervorsticht. Seine Meisterleistung im „Traumulus“ reichte sich würdig seinen früheren großen Schöpfungen auf dem Gebiete der Darstellungskunst an.“

„Der nationale Buchpreis 1935/36 wurde dem Mitglied des Reichskulturkammer Senats Obersturmbannführer Gerhard Schumann aus Stuttgart, für seinen Gedichtband „Wir aber sind das Korn“ zuerkannt. Wiederum und zum dritten Male konnten wir damit unter Zustimmung aller zur Preisverteilung herangezogenen Gutachter einen Vertreter der kämpfenden nationalsozialistischen Bewegung auszeichnen. Gerhard Schumann ist schon viele Jahre vor der Machtübernahme in der SA mitmarschiert. Sein ganzes dichterisches Schaffen ist aus dem Geiste des Nationalsozialismus geboren.“

„Ein Volk sind wir, einem Führer gehorchen wir. Ein Volk der Dichter und Denker, der Arbeiter, Bauern und Soldaten! Und über diesem Volk steht der Mann, der als Dichter den Traum des ewigen Deutschland träumte, der ihm als Denker das geistige Fundament schuf, der ihm als Arbeiter den Segen der Arbeit auf Reue vermittelte, der ihm als Bauer sein tägliches Brot zurückgab und ihm als Soldat die Waffe schenkte, die Reich, Volk und Nation brauchen. In diesem Sinne grüßen wir ihn. Er ist unsere Hoffnung und unsere Zuversicht. Vor ihm und uns liegt keine große deutsche Aufgabe, der wir alle hingegeben sind. Wir werden sie meistern, weil er uns mit Kraft und Willen dazu erfüllt. Eine neue Zeit hat angefangen. Die Sonne ist wieder aufgegangen über Deutschland!“

Stürmischer Beifall begleitete die Verkündung des Reichsministers über die Verleihung der nationalen Preise und die anerkennenden Worte für Emil Nannings, dem Staatssekretär Funk während der Feier ein Bild des Führers in übernehmendem Rahmen mit einer herzlich gehaltenen Widmung überreichte. Mit Karl Maria von Webers Jubelouvertüre und dem Gesang der Vieder der Nation sang die Feierstunde aus. Der Führer und Reichsminister Dr. Goebbels haben an die Träger der Nationalen Preise herzlich gehaltene Glückwunschkommuniquen gerichtet.

Nus dem Heimatgebiet

Voraussetzliche Witterung für Samstag und Sonntag: Nördliche bis nordöstliche Winde, meist bedeckt bis wechselnd bewölkt, trüb, zeitweise leichte Regenfälle.

Sabne, wie folgen die

Hast alle wissen es schon in Calmbach, daß am Samstagabend 8 Uhr im Gasthof zum 'Lohndorf' der Abend der jungen Kameradschaft stattfindet, denn ganz Calmbach und Umgebung ist herzlich eingeladen. Besonders wollen wir uns an die Erwachsenen wenden. Der Abend wird von Mädchen aus dem VDM, Untergau 126, gestaltet, die auf einer Spiel- und Werkschau durch den Schwarzwald unterwegs sind. Alle müssen kommen, um in einer Gemeinschaft mit den Mädchen zusammen diesen Abend zu erleben.

Contweiler, 28. April. Am Samstagabend sprach in einer gutbesuchten Versammlung, zu der sich erfreulicherweise auch viele Frauen eingefunden hatten, im Gasthaus z. 'Röhle' Dr. R. v. Neuenbürg über Luftschutz. In einem nahezu zweistündigen, klaren, für jedermann leicht faßlichen Vortrag erläuterte der Redner den Zweck und die Ziele des Luftschutzes. Die unter der Bevölkerung immer noch herrschende Meinung, als wäre der Luftschutz mit irgend einem Verein zu vergleichen, ist falsch. Der Reichsluftschutzbund ist durch das Reichsluftschutzesgesetz gesichert. Sämtliche bedingte Maßnahmen, die durch die Einführung des Luftschutzes durchgeführt werden, sind gesetzlich. Luftschutz ist notwendig die Parole! Dem Vortrag folgten anschließend Lichtbilder vom Reichsluftschutzbund. Die Bilder waren für die Versammlungsteilnehmer besonders interessant, gaben doch dieselben einen Einblick in die Tätigkeit des Reichsluftschutzbundes, besonders in den Großstädten. Mit einem 'Stegheil' auf den Führer und dem Gesang der beiden Nationallieder konnte Ortsgruppenleiter H. H. H. Feldmann die in allen Teilen lehrreiche Versammlung schließen.

Höfen a. G., 28. April. Unter Leitung von Bezirksamtsinspektor G. E. H. G. W. W. W. wurde gestern nachmittag in einem sehr engen und verengten Kathausamin, das bei einem früheren Ausbruch bereits einmal Kasse bekommen hatte, ein von Techniker E. Mayer-Vorzelum konstruiertes, gesetzlich geprüftes Kammerungsgerät ausprobiert. Das Gerät soll künftig bei Feuergefahr beim Ausbruch von Kammerbränden ein Helfer sein. Die Anwendung des Gerätes bei dem erregten Kammerbrand hat einwandfrei erwiesen, daß mit dem Gerät ein solcher Brand rasch und beendet werden kann und die Gefahr einer Ausbreitung des Brandherdes abgewendet ist. Es war die Ueberzeugung der anwesenden Kammerungsmeister, Feuerwehrlöhner und Wehrmänner, daß das Gerät voll und ganz das erfüllt, was man von ihm erwartete und daß durch seine Anwendung viel Schaden verhütet werden kann. Auch der Reichsverband deutscher

Feuerwehr-Ingenieure hat auf Grund einer Vorführung in Berlin die Zweckmäßigkeit des Gerätes anerkannt. Das Kreisamt, das bei dieser amtlichen Vorführung zugegen war, ist beauftragt, über das Ergebnis einen Bericht an das Ministerium des Innern, Abteilung Hochbau, zu liefern. — Es wäre zu wünschen, daß durch die Einführung dieses Gerätes, das von der Firma Prof. & Kallfah, Calmbach, hergestellt wird, eine Belebung des Arbeitsmarktes im Enzthal erreicht wird und daß die Aufstellung des Gerätes durch behördliche Zuschüsse erleichtert wird.

Niebelbach, 30. April. Kaum sind die ersten Arbeiten in den Weinbergen für das vergangene Jahr verrichtet, so fragt sich schon der Winzer, ob seine viele Arbeit auch belohnt werde. Er schaut nach Vorzeichen aus, die ihm diese Frage lösen. Auch mancher fröhliche Jecher und Weinzahn mag sinnend vor seinem Glase sitzen und darüber nachdenken, ob wohl im kommenden Jahr so reichlicher, guter und billiger Wein wachsen wird wie im vergangenen. Diese Zweifel sind in gewissem Maße berechtigt. Der Anstieg der Reben ist im großen und ganzen nicht so üppig wie im letzten Jahr, wo ja die Wachstumsverhältnisse der Reben um diese Zeit ausgezeichnet waren. Allerdings ist es bis jetzt nicht so, daß zu irgendwelchen Befürchtungen Anlaß vorhanden wäre, wenn auch im Wachstum der Reben wie bei allen anderen Pflanzen infolge der kalten Witterung eine gewisse Störung eingetreten ist. Als ein sehr günstiges Zeichen kann angesehen werden, daß in einem Weinberg des Bürgermeisters mehrere, teilweise ziemlich große Weinreben angetroffen wurden. Dieser Fund berechtigt auch in diesem Jahre wieder zu Hoffnungen im Weinbau. Mögen diese nicht zuschanden werden!

Engelsbrand, 30. April. Die Mitglieder des Spar- und Darlehensvereins wurden auf Sonntag nachmittag zur jährlichen Generalversammlung in das Gasthaus zur 'Traube' eingeladen. Vorsitzender E. Schälble begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder und gab in trefflichen Worten den Jahresbericht. Trotz seiner nur einjährigen Tätigkeit als Vereinsvorsitzender verstand er es mit seinen Mitarbeitern, den Verein vorwärts zu bringen. Der Verein hatte nichts unversucht gelassen, um immer neue Sparer zu gewinnen. Den älteren Schülern der hiesigen Schule wurde die Aufgabe gestellt, einen Aufsatz zu schreiben: 'Wo spare ich?' Die besten erhielten ein Sparbuch mit Einlage, die anderen eine Sparbüchse. Viele dieser jungen Leute haben im Laufe des Geschäftsjahres der Kaffe Kasse beigetragen. Der Redner Dr. G. H. G. gab die Jahresbilanz mit Vergleichszahlen des Vorjahres. In den Vorstand wurde Robert Reichert wieder gewählt, in den Aufsichtsrat Hermann Kusterer und Jakob Marquardt. Zum Schluss verurteilte der Bau eines Lagerhauses eine rege Aussprache. Einstimmig wurde der Plan genehmigt und die Platzfrage für günstig befunden.

Ottenshausen, 27. April. 'Was lange währt, wird endlich gut!' Ueberbott war der

Schulrat, als Gemeindegroßgruppenführer Bürgermeister Frey die zu dem Verbands des Reichsluftschutzbundes Erschienenen begrüßte und dem Ortsgruppenleiter aus Neuenbürg, Studienrat Dr. R. v. N., das Wort zum Verbandsvortrag erteilte. In überaus eindringlichen Worten verband es der Redner, allen Anwesenden Ziel, Zweck und Aufgabe des RVB klar zu machen. Die Wertschätzung der engeren und größeren Heimat verpflichtet uns, alles daran zu setzen, dieses teuer erworbene Gut unserer Väter zu verteidigen und zu schützen, auch gegen willkürliche Angriffe seitens unserer Gegner mit Hilfe der Luftwaffe. Nur wenn wir zeigen, daß das ganze deutsche Volk ein einziger Block der Verteidigung seiner heiligsten Güter des deutschen Heimatbodens bildet, werden wir am besten für die Erhaltung unseres Friedensringes und kämpfen. Jeder Einzelne aber muß bereit sein, an diesem Ziel mitzuarbeiten, dadurch, daß mindestens ein Mitglied jeder Familie Mitglied des RVB wird. Die praktischen Arbeiten werden durch einen Film, den Oberlehrer F. H. G. aus Neuenbürg vorführte, näher erläutert. Möge die Werbung dazu beigetragen haben, daß auch in unserer Gemeinde die erste Mindestzahl von 70-100 Mitgliedern recht rasch erreicht ist. Mit einem Dank an alle Mitwirkenden schloß Bürgermeister Frey die Versammlung.

Gottesdienstsanzeiger

Evang. Landeskirche

Sonntag Jubiläum den 3. Mai 1936

Neuenbürg, 10 Uhr Christenlehre (Söhne), 10 Uhr Predigt (Apostelgeschichte, 4, 8-20; Lied Nr. 90); Stadtvicar Jakob, 11 Uhr Abendgottesdienst. Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde.

Wildbad, 8 Uhr Christenlehre (Söhne); Schmid, 9 Uhr Predigt (Text: Apostelgeschichte 4, 8-20; Lied Nr. 91); Danber, Feier des hl. Abendmahls, 8 Uhr Abendgottesdienst. Donnerstag 4 Uhr nachm. Bibel-

BETTEN

Matratzen

REUSCH

Ausstauern

Woll- und Kamelhaar-Decken

Qualitäts-Erzeugnisse

aus eigenen Werkstätten

Fr. Breusch

PFORZHEIM - Metzgerstraße

Erstes Haus am Platze

stunde im Katharinenstift.

Birkenfeld, 10 Uhr Christenlehre (Söhne), 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Abendgottesdienst, 11 Uhr Bibelstunde (Söhne). Am Mittwoch, 6. Mai, 8 Uhr Bibelstunde (Söhne). Am Donnerstag, 7. Mai, 8 Uhr Bibelstunde (Söhne).

Gräfenhausen, 10 Uhr Predigtgottesdienst in Gräfenhausen, 10 Uhr Predigtgottesdienst in Niebelbach, 1 Uhr Christenlehre (Söhne), 8 Uhr Abendandacht in Niebelbach (Schule). Mittwoch, 6. 5., abends 8 Uhr, Wochenandacht in Gräfenhausen in der Kirche.

Schönbürg, 9 Uhr Christenlehre (Söhne von Schönbürg), 10 Uhr Gottesdienst und Christenlehre in Birkfeld; Pfarrer Gaiser, 10 Uhr Gottesdienst in Schönbürg; Parochialvikar Gaiser, 11 Uhr Kinderkirche in Schönbürg, 1 Uhr Kinderkirche in Schwarzenberg, 7 Uhr Abendgottesdienst in Schönbürg; Pfarrer Gaiser, 7 Uhr Abendgottesdienst in Zwickelbach; Parochialvikar Gaiser.

Evang. Freikirchen

Evangelische Gemeinschaft 'Grüner Wald', Herrenalb, Sonntag vorm. 9.30 Uhr Predigt: R. Herrmann-Karlstraße. Abends 8 Uhr Predigt.

Evangel. Gemeinschaft 'Ferienheim', Pöfensau, Sonntag vorm. 9 Uhr Predigt, Nachmittags 1 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 2 Uhr Predigt: Prediger Herrmann, 3 Uhr Jugendvortrag. Mittwoch, abends 8.20 Uhr Bibelstunde.

Evangel. Gemeinschaft Birkfeld, Sonntag vorm. 9.30 Uhr: Predigt, Prediger Pf. Gaiser, 10.45 Uhr: Sonntagsschule. Abends 7.30 Uhr: Predigt, Prediger Weiser. Mittwoch abends 8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag abends 8 Uhr: Gem. Chor.

Katholische Gottesdienste

Sonntag den 3. Mai (2. Sonntag nach Ostern)

Neuenbürg, 9 Uhr Predigt und Amt, danach ist Christenlehre, 7 Uhr abends Marienandacht. Zur Osterzeit ist Gelegenheit am Samstag abends von 7-9 Uhr. St. Kommunion: Sonntag früh von 10 Uhr an bis zum Amt um 9 Uhr. Werktags ist die hl. Messe um 10 Uhr mit hl. Kommunion während der hl. Messe. Am Mittwochabend um 7 Uhr ist Marienandacht.

Herrenalb, 10.15 Uhr Predigt und Amt. Vorher ist Gelegenheitsheil.

Schönbürg, 8 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 9 Uhr hl. Messe, 10 Uhr Marienandacht. Werktags: 8 Uhr hl. Messe. Mittwoch: 10 Uhr Marienandacht. Gelegenheitsheil: Samstag: 4.30-5 Uhr. Sonntag: 8-9 Uhr. Täglich vor der hl. Messe. Auf Wunsch zu jeder anderen Zeit.

Offland-Ausstellung der württ. Hitlerjugend

in der Turnhalle in Neuenbürg vom 3. bis 6. Mai (Eintritt frei!)

Reichsbeihilfe für Umpflanzung von Obstbäumen.

Die Landesbauernschaft gewährt zum Umpflanzen von Obstbäumen eine Beihilfe von 5 Pfg. für jeden Pflanzling. Anmeldungen sind bis spätestens 10. Mai d. J. beim Kreisbauamt, der weitere Auskunft erteilt, einzureichen.

Neuenbürg, den 1. Mai 1936.

Oberamt: C e m p p.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 8. Mai 1936, vormittags 9 Uhr,

sollen auf dem Rathaus in Grundach im Wege der Zwangsversteigerung die zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des

Friedrich Schöninger, Fuhrmanns in Grundach und seiner Ehefrau Verza, geb. Kropfer, — je zur Hälfte — eingetragenen Grundstücke der

a) Markung Grundach, Hekt 44, Kdt. 1 Nr. 1 und 5

Schätzung vom 19./18. März 1936:

Geb. 38: Wohnhaus, Scheuer mit Stall, Wagen- und Holzschopf, Hofraum, Parz. 25/2: Gemüsegarten und Baumwiese, unten im Dorf (an der Dorfstraße) auf 7 a 82 qm 15 000.— RM. Parz. 47/2: Acker im Roddöltschle 15 a 69 qm 250.— RM.

b) Markung Calmbach, Hekt 142, Kdt. 1, Nr. 1

Parz. 88/1: Acker und Oede im Schorren, 94 a 55 qm 2 000.— RM.

versteigert werden.

Liebhaber sind eingeladen. Nähere Auskunft kann bei dem Versteigerungsamt in Neuenbürg eingeholt werden.

Neuenbürg, den 24. April 1936.

Kommisär: Stello. Bezirksnotar Waldmann.

Verz. Sonntagsdienst

Sonntag den 3. Mai 1936

Dr. med. Horsch, Feldrennach,

Telefon 221 Nr. 219.

Neuenbürg.

Die

Mütterberatungstunde

findet am Montag den 4. Mai 1936, nachmittags von 2-3 Uhr, statt.

Billig reisen mit NSU

Zwangsversteigerung.

Am Wege der Zwangsversteigerung sollen die auf Markung Ottenshausen belegene, im Grundbuch von da Hekt 1061 Abteilungs 1 Nr. 1, 2-4, 7-12 zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der

Pauline Haub, geb. Faas, Ehefrau des Julius Haub,

Koch in Ottenshausen

eingetragenen Grundstücke

Geb. Nr. 29 3 a 76 qm Wohnhaus Scheuer und Hofraum unten im Dorf an der Dorfstraße RM. 6110.—

Parz. Nr. 155/2 3 a 14 qm Wiese im Salmannswiesen RM. 80.—

" 155/1 3 a 40 qm ebenso RM. 90.—

" 154 7 a 42 qm ebenso RM. 220.—

" 1904 9 a 76 qm Baumwiese in Döblensdöcker RM. 250.—

" 930 10 a 30 qm Baumwiese in Harbäcker RM. 200.—

" 2670/3 17 a 13 qm Acker in langen Weinbergen RM. 350.—

" 141 7 a 29 qm Acker in S'mannswiesen RM. 200.—

" 1203 12 a 54 qm Baumwiese im Halberberg RM. 250.—

" 2838 8 a 82 qm Baumwiese in Bergäcker RM. 200.—

am Dienstag den 16. Juni 1936, nachmittags 3 Uhr auf dem Rathaus in Ottenshausen versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 9. Nov. 1934, 8. Febr. 1935 und 14. Febr. 1936 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Aufschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstands tritt.

Bei Zwangsversteigerungen findet in der Regel nur ein Termin statt.

Birkenfeld, 23. April 1936.

Kommisär: Bezirksnotar gez. D o p p e l.

Ulgerer, tüchtiger

Säger

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Karl Schell, Sägewerk, Birkenfeld.

Wildbad

Wassfrau gesucht.

Zu erfragen

Buchdruckerei Eisele.

Geflügel- und Kanarienvogelzüchterverein Neuenbürg.

Der Verein macht am kommenden Sonntag, den 2. Mai einen

Ausflug

nach der Geflügelfarm Sonnen in

Dröhligen. Abmarsch für Fuß-

gänger 12.30 vom Hauptbahnhof

Abfahrt für Bahnbahner 13.37

bez. 13.39 Uhr. Der Vorsitzende.

Mädchen

für Küche u. Haus sofort gesucht.

„Kaiserhof“, Pforzheim,

Dillheimerstraße 1.

Freihäuser, zuverlässiges, kinder-

liebendes

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, auf 15. Mai

für den Haushalt gesucht.

Frau Kühle, Pforzheim,

Baumstraße 14, 1.

Blanke Möbel

immer nur durch

Kiwal

Möbelausrüstungsmittel

Normal-, 2-3, Doppel-, 4-5

Erhältlich:

Wildbad: Eberhardsdrogerie

W. Bohnenberger.

Neuenbürg: Felix Rall.

Herrenalb: Klosterdrogerie

H. Waterstradt.

Calmbach: Drogerie Barth.

Kein Pfennig ist umsonst,

den Sie für eine kleine An-

zeige im Enzthal ausgeben.

Das große Verbreitungsgebiet

des Heimatblattes bürgt für

sicheren Erfolg.

Ausfinden!

Aufbewahren!

Wildbad.

Bekanntmachung über das Verfahren betr. polizeiliche Meldungen und die Kurtag-Erhebung.

1. Jeder Gast (Badgast, Erholungs-, Geschäfts-, Vergnügungsfreisender, Besuch usw.), der in Wildbad mindestens eine Übernachtung teilt, ist rechtzeitig und pünktlich anzumelden. Bei den nach § 2 der Kurtagordnung besetzten Personen empfiehlt sich ein kurzer entwerfender Vermerk auf der Anmeldung (z. B. Vater des Wohnungsgebers), damit die Kurtag-Erhebung nicht angefochten wird.
2. Während der Kurzeit (1. Mai bis 14. Oktober) sind die Meldungen für die am vorangegangenen Tag oder in der Nacht eingetretenen Änderungen jeweils bis vormittags 8 Uhr bei der Badkasse abzugeben, außerhalb der Kurzeit bis vormittags 11 Uhr beim Einwohnermeldeamt (Rathaus).
3. Die Meldeformulare für die Gäste sind auf der Badkasse erhältlich. Sie sind vom Anzumeldenden gleichzeitig dreimal (im Durchschreibeverfahren) auszufüllen und zwar die weißen als polizeiliche Anmeldung, die roten für die Badverwaltung, die gelben als vorbereitende Anmeldung.

Alle 3 ausgefüllten Meldeformulare sind rechtzeitig (s. oben Bff. 2) abzugeben. Sie werden mit fortlaufender Nummer (Nummer des Gastes) versehen. Das gelbe Formular erhält der Wohnungsgeber wieder zurück. Bei Abreise des Gastes vermerkt der Wohnungsgeber den Abreisetag auf diesem Bord und übergibt ihn als polizeiliche Anmeldung unverzüglich der Badkasse.

4. Der Wohnungsgeber hat die An- und Abmeldungen mit zu unterzeichnen. Er hat dafür zu sorgen, daß der Name des Gastes deutlich geschrieben ist, damit Fehler in der Fremdenliste vermieden werden. Es empfiehlt sich, bei Undeutlichkeit den Namen des Gastes deutlich durch den Wohnungsgeber zu wiederholen.

5. Auf Grund der bindenden Vorschriften des Reichs-Fremdenverkehrsverbandes gilt ab 1. Mai 1936 die neue Kurtagordnung. Jeder einen Gast hier beherbergende Wohnungsgeber muß Kenntnis von der neuen Kurtagordnung haben. Zu diesem Zwecke wird auf den öffentlichen Ausschlag der Kurtagordnung im Schalterraum der Badkasse und im Rathaus verwiesen. Ferner muß jeder Wohnungsgeber, der kurzfristige Personen anzunehmen beabsichtigt, im Besitz einer Ausgabe der Kurtagordnung sein, da er jeden Gast bei der Ankunft auf die Kurtagordnung zu verweisen hat. Die Kurtagordnung ist bei der Badkasse erhältlich.

6. Die auf Antrag der Wirtschaftskartelle Gaststätten- und Beherbergungsbetriebe erfolgte Einführung der Passanten-Kurtag für Gäste mit höchstens 5 Übernachtungen zwingt dazu, daß diese Karten vom Wohnungsgeber im Auftrage der Badverwaltung aufgestellt werden. Näheres s. Kurtagordnung. Zu diesem Zwecke muß jeder, der Passanten beherbergt, Vordrucke für die Passanten-Kurtagkarte besitzen. Diese können bei der Badkasse gegen Bezahlung von 4 RM. für die Karte gelöst werden. Nicht verbrauchte oder verbrauchte Karten werden gegen Wertersatz zurückgenommen. Die Badkasse gibt gerne Auskunft in Zweifelsfällen.

7. Die genaueste Beachtung der An- und Abmeldungen und der Kurtagordnung wird jedem in Wildbad Gäste beherbergenden zur Pflicht gemacht. Verstöße werden in Zukunft besonders streng bestraft. Soweit mit der Justizverwaltung ein Kurtagvertrag verbunden ist, wird Verhaftung durch das Gericht erfolgen. Daneben kommt ein Verfahren auf Konzeptionsentsung in Frage.

Wildbad, den 29. April 1936.

Staatl. Badverwaltung.

Der Bürgermeister.

Wildbad

Abend-Veranstaltungen im Staatl. Kursaal
je 8.30 Uhr abends.

- Dienstag, 5. Mai: Erstes Konzert »Deutsche Meister«.
- Donnerstag, 7. Mai: Tonfilm »Leichte Kavallerie«.
- Freitag, 8. Mai: Großes Abendkonzert.
- Sonntag, 10. Mai: Abendkonzert »Operetten-Kompretten«.
- Montag, 11. Mai: Bunter Abend (von Künstlern des Stadttheaters Heilbronn).

Kurkonzert täglich (außer Montags): 11-12 u. 4-5.30 Uhr.

Sommerberg-Hotel Wildbad Kaffee und Wirtschaft wieder geöffnet

Wildbad.

Wirtschafts-Eröffnung

worauf höflich einladet

G. Rometsch, Stolzenfels

Café u. Pension Großmann, Wildbad ab Samstag den 2. Mai wieder geöffnet.

Neuenbürg.

Habe mich in meinem elterlichen Hause, Wildbader Straße 21, als

prakt. Zahnarzt

niedergelassen und beglänne meine zahnärztliche Tätigkeit am Dienstag den 5. Mai 1936.

Dr. med. dent. Fritz Trostel.

Sprechstunden 9-12 und 2-5 Uhr.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Christian Knödler

früherer Rößlwirt in Engelsbrand

heute früh 7 Uhr in die ewige Heimat eingehen durfte.

In tiefer Trauer:

Marie Knödler, geb. Glöß,
Gottlieb Weik und Frau Melanie, geb. Knödler,
Wilhelm Arnold und Frau Fanny, geb. Knödler,
M. Bachmann und Frau Emilie, geb. Knödler,
Mannheim.

Paula Knödler, Mannheim.
Ottmar Knödler, New-York.

Birkenfeld, den 30. April 1936.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 3. Mai, nachmittags 3 Uhr, in Birkenfeld statt.
Trauerhaus: Birkenfeld, Bahnhofstraße 21.

Gräfenhausen, den 2. Mai 1936.

Todes-Anzeige.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Christian Müller

Schreiner

im Alter von nahezu 75 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Johanna Roth, geb. Müller,
Fritz Müller und Frau, Buch a. Ahorn.
Ernst Müller und Frau, Niebelsbach.
Karl Müller und Frau
sowie Enkelkinder.

Beerdigung: Sonntag nachmittags 2^{1/2} Uhr.

Wildbad, den 2. Mai 1936.

Todes-Anzeige.

Unsere liebe Mutter

Pauline Schmid

geb. Metz

ist gestern nach schwerem Leiden im Alter von 61 Jahren sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag um 2 Uhr auf dem Waldfriedhof statt.

Wildbad, den 1. Mai 1936.

Danksagung.

Für die große Liebe und Teilnahme bei dem Tode unseres geliebten Entschlafenen

Gustav Riexinger

danken wir herzlichst.

Familien Riexinger und Knaupp.

Gräfenhausen, den 1. Mai 1936.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heimgang meines lieben, unvergeßlichen Mannes

Erwin Beckert

Oberkellner in Köln

in so reichem Maße erfahren durften, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Beckert, geb. Glauner, mit
Familie Eugen Glauner.

NEUES vom Edelweißrade

Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich in jeder Beziehung bedrängt bin. Das Edelweißrad hat bis hierher eine Beirheit von 916 km gemacht, 360 km habe ich es schon geprobt. Studienrat H. Mohr, 25. 3. 1936, Freiburg i. Br. Vor 22 Jahren habe ich ein Edelweißrad und für meine Schwester eine Edelweiß-Nähmaschine bezogen. Das Edelweißrad ist noch jetzt in gutem Zustande, trotz täglichem Gebrauch. An der Edelweiß-Nähmaschine bin jetzt noch keine Reparatur. Arbeiter J. Vortmann, 26. März 1936, Flachsheim. Auch Sie werden wir zufriedenstellen. Unser i. Millten Edelweißrad seit 1897 schon geliefert. Lieferung an Privats.

Verlassen Sie unsere neuesten Katalog Nr. 136
Edelweiß-Decker, Fahrradfabrik, Deutsch-Wartenberg, 140

Das Heimatblatt „Der Enztäler“ sollte in keiner Familie fehlen

Neueingänge

in preiswerter

Damen-Kleidung

MANTEL

in meisterten Frühjahrs- u. Herrenstoffen, einfarbig Diagonal schwarz u. marine, auch für starke Damen

Mk. 18.75 24.- 28.- 36.-

KOSTUME

engl.-artige Stoffe, shetland Herrenstoffe, saubere Verarbeitung, auch schwarz u. marine in gr. Auswahl

Mk. 21.50 26.- 34.- 38.-

KOMPLETS

Rock-Komplet od. Kleid-Komplet, in neuartig. Frühjahrsstoffen, feache Macharten, alle Frühlingfarben

Mk. 24.- 29.- 34.- 38.-

C. Berner

Das Fachgeschäft für flotte Damen-Kleidung
Ecke Metzger- und Blumenstraße
Pforzheim

Hotel „Schwarzwaldbrand“ Birkenfeld

Morgen
Sonntag

TANZ

worauf freundlich einladet

Pauline Kunzmann.

Eine Fülle modisch richtiger Gewebe und Farben bringen wir in

Mantel- und Complet-Stoffen
Wollcloqués u. Wollgeorgettes
Kunstseidencloqués, Matt-
kreppe, Crepe Satins
Waschcloqués u. Dirndlstoffen

zu bekannt mäßigen Preisen

Überzeugen Sie sich unverbindlich

C. Müller

Zerrennerstr. 6

Pforzheim

neben Ufa

Aktuell - interessant - suchlich

Flammenzeichen

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer:

Juda über Spanien
Christlicher Kommunismus

Juden handeln mit Leuten

Kalt serviert
Der Schmelz mit dem Geldsack

Ein Brief der Liebe
Repetent Fischer entlässt sehr

Erst den Tauschein!

Einzelpreis 15 Pfennig

Verlag: Schwertschmiede

Stuttgarterberg - Postfach Leinberg 27

Arnold



Das Bett, nach dem man sich sehnt

Bettstellen

für Kinder von RM. 13.25 an

für Erwachsene von RM. 16.- an

Verkaufsstelle

Eisen-Haag

Neuenbürg.

Weißer Kinderwagen

zu verkaufen.

Karl Straub, Pforzheim,
Zerrennerstraße 2, neben Ufa.

Serenalld.

Gut eingebautes

Wiesen- und

Wider-Hen

zu verkaufen.

Karl Senfer, Sägewerk.

Bei Mähneratigen

hilft nur ein:

Nimm

Lebwohl

dann hast Du Zeit!

Lebwohl gegen Hüfterschmerzen u. Harthaut.

Lebwohl (5 Pfennig) 68 Pf. in

Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben

Apotheke H. Bozenhardt, Neuenbürg

und Apotheke in Birkenfeld; in Calmbach: Drogerie A. Barth.

